

ZWISCHENBERICHT

Evaluation des baden-württembergischen
Präventionskonzepts **stark.stärker.WIR.**

Dr. Thomas Fenzl

Mag.^a Stella Lemke

Univ.-Prof. Dr. Philipp Mayring

Klagenfurt, April 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Management Summary	3
2. Darstellung der durchgeführten Prozessschritte und Stichprobe.....	5
2.1 Evaluationskonzept und Stichprobe	5
2.2 Probleme bei der Durchführung der Evaluation	6
3. Qualität der Einführung und Implementierung	7
3.1 Rahmenbedingungen und Umsetzung von ssW an Schulen	7
3.2 Qualität und Umfang der Umsetzung einzelner Aspekte des Rahmenkonzepts	10
3.3 Aufgabenbereiche der Präventionsbeauftragten.....	11
3.4 Optimierungsmöglichkeiten für die Einführung und Implementierung von stark.stärker.WIR.	12
4. Akzeptanz.....	14
4.1 Beurteilung des Konzepts.....	14
4.2 Zufriedenheit mit der Umsetzung von ssW an den Schulen.....	15
4.3 Zufriedenheit mit innerschulischem/außerschulischem Unterstützungssystem	16
5. Wirksamkeit.....	17
5.1 Unterschiede in der Präventionsarbeit zwischen Schulen mit/ohne ssW	17
5.2 Veränderungen in der Präventionsarbeit	20
5.3 Das Schul- und Klassenklima.....	22
5.4 Problemverhaltensweisen und Risikofaktoren	23
5.5 psychische und physische Gesundheit.....	23
5.6 Schulleistung.....	24
6. Empfehlungen des ZEF	24
7. Literaturverzeichnis.....	26
Anhang.....	I
Abbildungsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	II

1. Management Summary

Auf Grundlage der vorliegenden Daten kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die Umsetzung des Präventionskonzepts stark.stärker.WIR. (ssW) – entsprechend der intendierten Zielsetzung – einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg zur Etablierung einer systematischen, zielgerichteten und nachhaltigen Präventionsarbeit an Schulen leisten kann.

Vor allem aufgrund fehlender zeitlicher, finanzieller und personeller Ressourcen sowie mangelnder Unterstützung und Haltung zur Prävention an den Schulen (Einbindung und Engagement von Kollegium und Schulleitung als zentrale Erfolgsfaktoren) kommt es jedoch an vielen Schulen nur zur teilweisen Umsetzung des umfassenden Präventionskonzeptes stark.stärker.WIR. Die Umsetzung erfolgt in der Praxis meist kleinschrittiger (z.B. Abdeckung einzelner Klassenstufen oder Säulen) und bedarfsorientiert bzw. nicht notwendigerweise entlang des in der Handreichung des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013) dargestellten 11-schrittigen Gesamtprozesses für die Implementierung (z.B. Ansetzen mit ausgewählten Programmen an konkreten Problemen vor der Konzeptarbeit). Für den Einstieg in das Rahmenkonzept wird oft auch ein niederschwelliger Zugang gewählt (z.B. Fortbildung an der Schule durch den PB, Anknüpfen an Bedürfnissen oder konkreten Anlassfällen mit einzelnen Programmen), der einen Anschub für die Konzeptarbeit und die vorgesehene Integration der Präventionsarbeit in den gesamtschulischen Entwicklungsprozess geben soll.

In Bezug zur **Qualität der Einführung und Implementierung** werden in allen Schulen alle drei Säulen zumindest mit einem Angebot abgedeckt und in vielen Schulen gibt es vor allem bei den Bereichen Sucht- und Gewaltprävention auch schuljahresübergreifende Konzepte. Im speziellen ist aber auch auf Defizite bei der schuljahresübergreifenden Einbindung der Säule Gesundheit, der Umsetzung von Mehrebenen-Programmen (Angebote die alle kindlichen Entwicklungsstufen berücksichtigen), der systematischen Lehrkräftefortbildung im Bereich Prävention und der fehlenden aktiven Einbindung der Eltern in die Präventionsarbeit hinzuweisen.

Auch wenn die Bekanntheit von ssW bei Lehrkräften und Eltern verbesserungswürdig erscheint, erfreut sich das Rahmenkonzept breiter **Akzeptanz** bei den Beteiligten (Lehrkräfte, Eltern, Präventionsbeauftragte). Diese äußert sich in einer positiven Bewertung des Konzepts, wobei es auf Seiten der Präventionsbeauftragten und teilnehmenden Schulen divergierende Einschätzungen zum Rahmenkonzept und seinen Instrumenten im Hinblick auf die Offenheit, Flexibilität, Komplexität und Verbindlichkeit gibt. Mit der Umsetzung an den Schulen sind die Lehrkräfte durchwegs zufrieden, ebenso wie die teilnehmenden Schulen mit ihrer Präventionsarbeit insgesamt.

Im Hinblick auf die **Wirksamkeit** zeigt sich vor allem bei den subjektiven Einschätzungen der Beteiligten ein Effekt im Zusammenhang mit einer Verbesserung der Präventionsarbeit durch die Umsetzung von ssW. Durch die Umsetzung des Rahmenkonzepts bzw. die Realisierung der Prozessschritte und Nutzung der Instrumente (Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse, Einsatz der Matrix) kommt es zu einer Sichtbarmachung, Nutzung und Strukturierung der bestehenden Präventionsarbeit, die in weiterer Folge auch die Transparenz in der Präventionsarbeit an der Schule fördern und zu einer Wertschätzung für das bestehende Angebot sowie die bereits engagierten Lehrkräfte führen kann. Außerdem kommt es zu einer Haltungsveränderung zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung an den Schulen, die sich in einem gesteigerten Bewusstsein für die Probleme und die Notwendigkeit zur (Weiter-)Entwicklung der Präventionsarbeit äußert. Eine objektive Wirkung (z.B. Schul- und Klassenklimaklima, Problemverhaltensweisen, Schulleistung, etc.) war weder im zeitlichen Verlauf noch im Vergleich zu den Kontrollschulen nicht nachweisbar. Das ist jedoch wenig überraschend, da auch die Kontrollschulen in ihren Strukturen Elemente von ssW (z.B. für Präventionsarbeit verantwortliche Steuer-/Arbeitsgruppen, Sozialcurriculum) sowie ein breites Präventionsangebot vorweisen können. Und zum anderen ist der Untersuchungszeitraum von knapp 6 Monaten vergleichsweise kurz, um angesichts der Langfristigkeit der umfassenden Implementierung von ssW an den Schulen nachweisbare Wirkungen zu erzielen.

Für die **Optimierung der Umsetzung von ssW an den Schulen** wird ein Maßnahmenpaket (projektorientierte Umsetzung an den Schulen, klare Vorgaben des Kultusministeriums zu bereitzustellenden Ressourcen, Öffentlichkeitsarbeit) vorgeschlagen, das für mehr Orientierung und Verbindlichkeit für alle Beteiligten im Umsetzungsprozess an den Schulen sorgt. Außerdem sollten bei der Umsetzung an den Schulen von den PBs die förderlichen Faktoren (z.B. Schulleitung, Haltung an den Schulen, Zusammenarbeit mit den FBS, frühe und stärkere aber vor allem aktive Einbindung von Eltern, SchülerInnen und Schulsozialarbeit in die Präventionsarbeit, etc.), so wie sie schon in der Handreichung aufgezeigt wurden, noch stärker herausgestrichen und die Arbeit daran forciert werden.

2. Darstellung der durchgeführten Prozessschritte und Stichprobe

2.1 Evaluationskonzept und Stichprobe

Für die Evaluation des baden-württembergischen Präventionskonzepts stark.stärker.WIR. (ssW) werden in einem Prä-Post-Design mit Untersuchungs- und Kontrollgruppen und drei Messzeitpunkten die Qualität der Implementierung, die Akzeptanz und die Wirksamkeit von ssW untersucht. Dafür wurden 8 KS (KS) und 42 ssW-Schulen für die Stichprobe rekrutiert, die – mit einer Ausnahme – jeweils den Schultypen Realschule (RS), Werkrealschule (WRS) und Gymnasium (GYM) zuzuordnen waren. Bei der Auswahl der ssW-Schulen wurde eine Aufteilung in unterschiedliche Startjahre beginnend mit 2011/12 bis 2014/15 vorgenommen. Dadurch können nicht nur Aussagen über Veränderungen während des Evaluationszeitraums (Juli 2014 bis Dezember 2015) sondern auch über Unterschiede basierend auf einer unterschiedlichen Teilnahmedauer an ssW getroffen werden. Die ursprünglich angestrebte nach Schultypen geschichtete Zufallsstichprobe konnte aufgrund größerer Schwierigkeiten bei der Schulkakquise nicht realisiert werden. Durch die tatsächliche Zusammensetzung der Stichprobe (vgl. Tabelle 1) ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der einzelnen Gruppen nur eingeschränkt möglich.

Startjahr	Schultyp				Summe	SchülerInnen t ₁		SchülerInnen t ₂	
	RS	WRS	GYM	GewS		Alter MW (SD)	% weibl.	Alter MW (SD)	% weibl.
KS	3	1	4		8	12,72 (0,97)	54%	12,91 (1,09)	50%
ssW 2011/12	4	1	3	1	9	12,74 (1,79)	48%	13,05 (1,70)	45%
ssW 2012/13	6	1	4		11	12,43 (1,28)	50%	13,07 (1,29)	51%
ssW 2013/14	5	2	5		12	12,87 (1,15)	55%	13,28 (1,24)	58%
ssW 2014/15	1	2	7		10	12,47 (0,84)	51%	12,89 (0,90)	56%
Summe	19	7	23	1	50	Alter in Jahre		Alter in Jahre	

Tabelle 1: An der Evaluation teilnehmende Schulen

An den ausgewählten Schulen wurden zu zwei Messzeitpunkten (t₁: 07-08/2014 mit Nachakquise 10/2014; t₂: 11-12/2014 mit Nachakquise 04/2015¹) Fragebogenerhebungen bei SchülerInnen und Schülern (SuS), Lehrerinnen und Lehrern (LuL) und Eltern durchgeführt. Insgesamt standen für die Auswertung Fragebögen von 1943 SuS, 1696 Eltern und 238 LuL bei t₁ sowie Fragebögen von 1696 SuS, 1102 Eltern und 185 LuL zu t₂ zur Verfügung (siehe Anhang Tabelle 2). Der Fragebogen beinhaltete eine Auswahl an Skalen des „Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima (LFSK 4-8)“ nach Eder und Mayr (2000), die „Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE)“ nach Schwarzer und Jerusalem (1999), mehrere Skalen des „Communities That Care Youth Survey“ (Arthur et al., 2002) und weitere Einzelitems unter anderem zur Bekanntheit, Einschätzung und Akzeptanz des Rahmenkonzepts. Das Abkürzungsverzeichnis zu den Skalen findet sich im Anhang (siehe Tabelle 3). Die metrischen Skalenwerte wurden – sofern die Voraussetzungen erfüllt waren – diskriminanzanalytisch (Multiple Analysis of (Co-)Variances) untersucht. Bei mangelnder Erfüllung

¹ Die Daten der Nachakquise zu t₂ sind nicht Bestandteil der Ergebnisse des Zwischenberichts.

der Voraussetzungen sowie für die Analyse ordinalskaliertter Variablen kamen nicht-parametrische Verfahren zum Einsatz.²

Außerdem wurden mit den Steuergruppen (bzw. Teilen davon, z.B. Arbeitsgruppen Prävention) an den ssW-Schulen Fokusgruppeninterviews und mit den Präventionsverantwortlichen an den KS leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Darin wurden unter anderem Organisation, Umsetzung und Veränderung der Präventionsarbeit sowie Zufriedenheit und Verbesserungsmöglichkeiten thematisiert.

Ergänzend wurden mit 41 Präventionsbeauftragten (PBs) leitfadengestützte Interviews zu zwei Erhebungszeitpunkten (t_1 : 09-11/2014 und t_2 : 01-03/2015) durchgeführt, in denen unter anderem förderliche/hinderliche Faktoren bei der Umsetzung von ssW an den Schulen sowie Veränderungen in der Präventionsarbeit an den Schulen durch ssW thematisiert wurden. Aus der Gesamtliste aller PBs wurden dabei jene für die Stichprobe selektiert, welche die größte Vielfalt an bisher begleiteten Schultypen aufwiesen.

2.2 Probleme bei der Durchführung der Evaluation

Bei der Schulakquise zeigte sich eine mangelnde Bereitschaft zur Teilnahme an der Evaluation, sodass hier die eingeplanten zeitlichen und personellen Ressourcen weit überschritten wurden. Die Absagen wurden, bei telefonischer Nachfrage, häufig mit negativen Erfahrungen im Zusammenhang mit der Fremdevaluation begründet. Auch die hohe Zusatzbelastung und die Verunsicherung durch die aktuellen Veränderungen in der baden-württembergischen Schullandschaft wurden mehrfach als Ablehnungsgrund genannt. Der zeitlich eng gesetzte Rahmen (Kontaktaufnahme April 2014, erster Erhebungstermin im Juli 2014) war für viele Schulen ebenfalls ein Ablehnungsgrund. Die bestehende Grundskepsis gegenüber der vom Ministerium in Auftrag gegebenen Evaluation konnte auch nach Aufklärung über das genaue Evaluationsziel nur selten aufgelöst werden.

Im direkten Kontakt mit den teilnehmenden Schulen zeigte sich neben Schwierigkeiten bei den Terminvereinbarungen für die Datenerhebungen eine große Diskrepanz zwischen den Schulen in der Organisation und der Offenheit für die Durchführung der Evaluation. Sichtbar wurde dies u.a. an der stark variierenden Anzahl von Teilnahme-einwilligungen für die SchülerInnen und dem geringen Rücklauf der Lehrerfragebögen. An manchen Schulen fehlte überdies eine konkrete Ansprechperson vor Ort. Auch bestand nicht immer die Möglichkeit oder der Wille für das vorher angekündigte Fokusgruppeninterview ausreichend Zeit einzuräumen. An manchen Schulen entstand der Eindruck, dass die Teilnahme keine gemeinsame Entscheidung von Präventionsteam und Schulleitung war, sondern vielmehr ohne Rücksprache delegiert wurde.

² Zur Bereinigung des Datensatzes wurden alle Fragebögen mit hoher Ausprägung sozial erwünschter Antworten aus dem Gesamtdatensatz entfernt. Im verbleibenden Datensatz wurden in den skalenrelevanten Variablen fehlende Werte durch den Skalenmittelwert ersetzt.

3. Qualität der Einführung und Implementierung

3.1 Rahmenbedingungen und Umsetzung von ssW an Schulen

Auf Basis der Einschätzungen der PBs kann festgehalten werden, dass die **Umsetzung von ssW an vielen Schulen nicht so wie vorgesehen** erfolgt. Das bezieht sich zum einen auf die Umsetzung eines Gesamtkonzepts auf allen drei Ebenen (Individuum, Klasse, Schule) und Säulen (Gewaltprävention, Suchtprävention, Gesundheitsförderung) sowie auf eine Umsetzung entlang des in der Handreichung dargestellten 11-schrittigen Gesamtprozesses für die Implementierung. Konkret wird nach den Erfahrungen der PBs **in vielen Schulen kein umfassendes Präventionskonzept auf allen drei Ebenen und Säulen umgesetzt** (8 von 41 PBs, 19.5%), sondern die **Umsetzung erfolgt kleinschrittiger und bedarfsorientiert** (20 von 41 PBs, 48.8%). Beispielsweise beginnen die Schulen mit der Abdeckung einzelner Klassenstufen oder Säulen, wobei eine schrittweise Erweiterung erst später folgt. Oder es werden einzelne Elemente von ssW genutzt und bedarfsorientiert eingesetzt, um Lücken in der bestehenden Präventionsarbeit aufzufüllen und um an akuten Problemen im Bereich Gewalt- und Sucht-Prävention anzusetzen, meist jedoch ohne einer damit verbundenen Haltungsänderung zum Thema Prävention an den Schulen. Sieben PBs (17.1%) waren der Meinung, dass die Umsetzung in den von ihnen begleiteten Schulen zumindest weitgehend wie vorgesehen stattfindet.

Die **Ursachen**, warum es in vielen Schulen zu keiner Umsetzung wie vorgesehen kommt, **werden in der Analyse der Rahmenbedingungen mit den PBs und den ssW-Schulen deutlich** (siehe *Tabelle 4 bis Tabelle 7*).

Vorab muss festgestellt werden, dass die Umsetzung von ssW momentan in einem schwierigen Umfeld für die Schulen stattfindet. Durch die **Umbrüche in der Schullandschaft von Baden-Württemberg** (21 von 41 PBs, 51.2% / 5 von 32 ssW, 15.6%), wie den Wegfall der Grundschulempfehlung oder die Auffassung der Werkrealschulen mit der Empfehlung zur Überführung in eine Gemeinschaftsschule, lastet viel Druck auf den Schulen, welcher der Umsetzung von ssW an Schulen bzw. überhaupt dem Einstieg in ssW entgegenwirkt. Von dieser Situation sind vor allem die Hauptschulen, Realschulen und Werkrealschulen betroffen.

Darüber hinaus gibt es **Informationsdefizite zu ssW an den Schulen**, die in weiterer Folge zu einem falschen Verständnis und falschen Erwartungen führen (18 von 41 PBs, 43.9%) und damit nicht nur hinderlich für die Umsetzung sind, sondern Schulen sogar von einer Teilnahme abschrecken können. Viele Schulen gehen davon aus, dass es sich bei ssW um ein Programm handelt, mit dem die PBs in die Schulen kommen, um es dort umzusetzen. Bei anderen Schulen gibt es Unklarheiten zum Umfang, der mit einer Umsetzung verbunden ist, oder zu Aufgaben und Rolle der PBs.

Der entscheidende Erfolgsfaktor für die Umsetzung findet sich in den **Rahmenbedingungen an den Schulen** wieder und lässt sich auf die **Ressourcenfrage** sowie die **Haltung und Unterstützung an den Schulen** präzisieren.

Zum einen stehen die fehlenden finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen für die Präventionsarbeit an den Schulen (25 von 41 PBs, 61% / 15 von 32 ssW, 46.9%) einer Umsetzung des Rahmenkonzepts an den Schulen hinderlich gegenüber. Viele Schulen haben eine hohe Auslastung durch alltägliche Arbeitsaufgaben oder andere Aufgaben, wie z.B. die Fremdevaluation. Es fehlen Deputatsstunden, die eine intensivere Präventionsarbeit begünstigen würden, sowie Zeitressourcen, z.B. in Form von Klassenlehrerstunden, für die Präventionsarbeit im Unterricht. Letztere fehlen vor allem in den oberen Jahrgangsstufen.

Zum anderen sind die fehlende Haltung und Unterstützung bzw. Beteiligung im Kollegium (15 von 41 PBs, 36.6% / 12 von 32 ssW, 37.5%), eine mangelnde Unterstützung durch die Schulleitung (14 von 41 PBs, 34.1%) sowie eine mangelnde Kommunikation und Interessenskonflikte zwischen Schulleitung, Steuergruppe und dem Kollegium (10 von 41 PBs, 24.4%) hinderlich für die Umsetzung. Dabei haben sich in der Praxis

- die Unterstützung durch die Schulleitung (25 von 41 PBs, 61% / 11 von 32 ssW, 34.4%), die sich unter anderem in einer entsprechenden Haltung zur Präventionsarbeit, einer aktiven Beteiligung in der Steuergruppe oder der Bereitstellung von Zeitressourcen für die Präventionsarbeit äußern kann,
- ein engagiertes und interessiertes Lehrkräfte-Team (16 von 41 PBs, 39% / 8 von 32 ssW, 25%), das sich durch großes Engagement in der Steuergruppe, Kontinuität in seiner Zusammensetzung und eine positive Haltung zur Prävention auszeichnet, und zu dem auch erfahrene Präventionslehrkräfte gehören, und
- die Unterstützung durch das Kollegium (12 von 41 PBs, 29.3% / 13 von 32 ssW, 40.7%) in passiver Form (GLK-Beschluss, Anerkennung der Steuergruppe, Interesse und Offenheit) und durch aktive Beteiligung an der Präventionsarbeit

als besonders wichtig für die Umsetzung von ssW an den Schulen erwiesen. Zu den weiteren förderlichen Faktoren bei den Rahmenbedingungen an den Schulen gehören die Transparenz in der Präventionsarbeit (8 von 41 PBs, 19.5%), die die Wertschätzung für die geleistete Präventionsarbeit und das Schulklima fördert, und – wie schon oben verdeutlicht – eine entsprechende Haltung zur Präventionsarbeit an der gesamten Schule (7 von 41 PBs, 17.1%). Außerdem sind eine fest implementierte Schulsozialarbeit (6 von 32 FGs, 18.8%) und eine verbindliche Schulstunde für die Prävention (6 von 32 FGs, 18.8%) an den Schulen vorteilhaft.

Besonders **förderliche Rahmenbedingungen für den Einstieg in ssW** sind

- ein großes bestehendes Angebot an Präventionsprogrammen (19 von 32 ssW, 59.4%) und die Möglichkeit zur Integration der vorhandenen Präventionsarbeit in das Rahmenkonzept (15 von 32 ssW, 46.9%).
- die Begleitung durch die Präventionsbeauftragten (18 von 32 ssW, 56.3%).
- die Offenheit des Rahmenkonzepts (7 von 32 ssW, 21.9%), die zur Teilnahme animiert und den Schulen ihren eigenen Weg und ihr eigenes Tempo ermöglicht.

Die Offenheit des Rahmenkonzepts gilt als einer der wesentlichen Einstiegsmotivatoren für die teilnehmenden Schulen. In der Begleitung durch die Präventionsbeauftragten werden vor allem die gute Erreichbarkeit und die gemeinsame Bearbeitung der Matrix (15 von 32 ssW, 46.9%) als unterstützender Faktor genannt.

Zu den wichtigsten **unterstützenden Maßnahmen für den Implementierungsprozess von ssW an den Schulen** gehören

- ein niederschwelliger Einstieg in das Rahmenkonzept (14 von 41 PBs, 34.1%),
- die Einbindung von Eltern (9 von 41 PBs, 22%), SchülerInnen und Schulsozialarbeit (je 6 von 41 PBs, 14.6%) in die Präventionsarbeit bzw. Steuergruppe, und
- Fortbildungen der PBs an den Schulen (6 von 41 PBs, 14.6% / 8 von 32 ssW, 25%), die die Aufmerksamkeit der Schulen wecken und die Arbeit an Schulen erleichtern.

Ein niederschwelliger Einstieg, der auch mit dem eher vorhandenen Interesse der Schulen an Intervention als an Prävention (9 von 41 PBs, 22%) im Einklang steht, kann z.B. durch eine von den PBs angebotene Fortbildung an der Schule, durch das Anknüpfen an Bedürfnissen oder konkreten Anlassfällen, oder durch kleinschrittiges Arbeiten erreicht werden. Dadurch wird Motivation für die konzeptionelle Arbeit und die weiteren Schritte zur Umsetzung von ssW (z.B. Bestandsaufnahme, Matrixarbeit) geschaffen. Ein verbindliches Sozialcurriculum (7 von 32 ssW, 21.9%) wird als wichtige Stütze zur Sicherstellung einer kontinuierlichen Präventionsarbeit empfunden.

Bei den **Rahmenbedingungen für die Arbeit der PBs** zeigt sich ein durchaus **positives Bild**. Förderlich auf die Umsetzung von ssW an den Schulen wirkt sich die Beratung der Schulen im PB-Tandem (11 von 41 PBs, 26.8%) aus, wobei die Vertrautheit zumindest eines PB mit der zu beratenden Schulart als vorteilhaft herausgestrichen wird (6 von 41 PBs, 14.6%). Das fehlende schulartenspezifische Wissen der zugeteilten PBs wird von einigen ssW-Schulen als hinderlich für die Zusammenarbeit beurteilt. Ein weiterer Faktor ist die Haltung der PBs zu ssW und in ihrer Arbeit (8 von 41 PBs, 19.5%), die eine entsprechende Wertschätzung gegenüber der bestehenden Präventionsarbeit sowie ein Interesse an der Begleitung der Schulen beinhalten sollte. Förderlich sind außerdem die Vernetzung und der Austausch zwischen PBs im eigenen und in anderen Regionalteams (4 von 41 PBs, 9.8%) und die regionalen Arbeitskreise zur Prävention (7 von 41 PBs, 17.1%), die eine Praxisbegleitung und einen Erfahrungsaustausch zwischen Präventionslehrkräften ermöglichen.

Schwierigkeiten werden vereinzelt im Zusammenhang mit den nicht ausreichenden Zeitressourcen für die Arbeit der PBs (6 von 41 PBs, 14.6%) aufgezeigt, die mitunter auch zu Konflikten mit der Tätigkeit an der Stammschule führen.

Vergleichbar mit den förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Umsetzung des Rahmenkonzepts an den ssW-Schulen zeigten sich in den Interviews mit den 7 **KS folgende Stärken und Schwächen in deren Präventionsarbeit**. Als förderliche Faktoren wurden die Teilnahme eines Großteils des Kollegiums an Fortbildungen wie z.B.

LionsQuest, Klassenrat, etc. (5 von 7 Schulen), die nachhaltige und verlässliche Kooperation mit außerschulischen Partnern (3 von 7 Schulen), die gute Integration der Präventionsarbeit in den Unterricht sowie die klare und positive Unterstützung der Schulleitung und des Kollegiums (jeweils 2 von 7 Schulen) identifiziert. Fehlende zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen für die Präventionsarbeit (4 von 7 KS), eine mangelnde Strukturierung der Präventionsarbeit mit zahlreichen jedoch nicht aufeinander abgestimmten Programmen (3 von 7 KS) sowie die fehlende Haltung und Unterstützung des Kollegiums (2 von 7 KS) wurde als hinderliche Faktoren genannt.

3.2 Qualität und Umfang der Umsetzung einzelner Aspekte des Rahmenkonzepts

Bei der quantitativen Selbsteinschätzung der ssW-Schulen zur **Einbindung verschiedener Personengruppen in die Präventionsarbeit** (siehe Anhang Abbildung 1) zeigte sich eine starke Einbindung der **Schulleitung** (MW=7.9 Punkte, s=2.51) und des **Kollegiums** (MW=7.3 Punkte, s=1.77). Auffallend ist dabei, dass die Korrelation zwischen den Selbsteinschätzungen zur Einbindung der Schulleitung und zur Präventionsarbeit mit Umsetzung von ssW sehr stark ($r^2=52\%$) und mit der Zufriedenheit mit der Präventionsarbeit mittelstark ($r^2=25,5\%$) ist. Die Qualität der Einbindung der Schulleitung umfasst entweder die aktive Rolle als Initiator und Organisator der Präventionsarbeit (13 von 32 ssW, 40.6%) oder die passive Unterstützung der Steuer- bzw. Präventionsgruppe durch Bereitstellung der notwendigen zeitlichen, finanziellen und räumlichen Rahmenbedingung (18 von 32 ssW, 56.30%). Beim Kollegium zeigen die Analysen der qualitativen Daten vor allem eine starke aktive Einbindung beim Einführungsprozess des Rahmenkonzepts (16 von 32 ssW, 50%).

Im Vergleich zur Schulleitung und dem Kollegium ist die **Schülerschaft** bedeutend weniger eingebunden (MW=6.6 Punkte, s=2.03). Die SchülerInnen übernehmen vor allem eine aktive Rolle in der laufenden Präventionsarbeit (29 von 32 ssW, 90.6%) im Rahmen der Übernahme einer Verantwortungsrolle (z.B. Streitschlichter, Schulpaten). Die SMV bzw. die Schüler sind nur in wenigen Schulen in die Organisation der Präventionsarbeit eingebunden oder regelmäßiger Teil des Präventionsteams.

Die **Eltern** sind kaum in die Präventionsarbeit eingebunden (MW=2.7 Punkte, s=2.7), wobei es hier große Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen gibt, die von gar keiner Einbindung bis hin zu einer starken Einbindung reichen. Im Einklang damit gab auch der Großteil der Eltern in den Fragebögen zu beiden Erhebungszeitpunkten an, kaum (min. 30%) bzw. gar nicht (mehr als 50%) in die Präventionsarbeit an der Schule ihres Kindes eingebunden zu sein. Ebenso ist nur knapp die Hälfte der Eltern darüber informiert, dass ssW an den Schulen ihres Kindes umgesetzt wird, wobei sich hier eine positive Entwicklung zwischen den beiden Messzeitpunkten zeigt, die vermutlich aber auch durch einen Erhebungseffekt beeinflusst wird. Die Qualität der Einbindung der Eltern beschränkt sich dabei auf eine passive Rolle der Eltern (18 von 32 ssW,

56.30%), die sich zum Beispiel in der Einstiegsphase der Umsetzung von ssW auf die Informationsvermittlung an Elternabenden oder in Elternbriefen beschränkt.

Insgesamt bestätigt sich damit die zentrale Rolle der Schulleitung für die Umsetzung von ssW, die bereits zuvor als wichtiger förderlicher Faktor herausgearbeitet wurde. Darüber hinaus untermauern die Ergebnisse die Notwendigkeit zur stärkeren Einbindung der Eltern und SchülerInnen für eine wirksame Präventionsarbeit (Olweus, 2008).

Bei den **außerschulischen Kooperationspartnern** (siehe Anhang Abbildung 7) steht sowohl für die ssW-Schulen als auch die KS die Polizei (31 von 33 ssW-Schulen, 7 von 7 KS) an oberster Stelle, gefolgt von den Suchtberatungsstellen (18 ssW-Schulen, 3 KS). Mit anderen Beratungsstellen (Familienberatungsstelle, Aidshilfe, Ernährungsberatungsstellen, Mobbingberatung, etc.) sowie mit externen SozialarbeiterInnen arbeiten jeweils 15 ssW-Schulen zusammen. Verhältnismäßig wenige Schulen (7 ssW-Schulen) haben Kooperationen mit Gewaltberatungsstellen. Weitere wichtige außerschulische Kooperationspartner sind medizinische Einrichtungen und Sanitätsdienste sowie Theatergruppen (z.B. FAKE-Medienkompetenz, WildeBühne-Suchtprävention). Im Vergleich gaben die ssW-Schulen in den Fokusgruppen die Zusammenarbeit mit durchschnittlich 5.76 außerschulischen Kooperationspartnern ($s=2.1$) an, die Präventionsverantwortlichen der KS gaben in den Interviews 3.57 Partner ($s=0.5$) an. ssW-Schulen haben also tendenziell betrachtet ein breiteres außerschulisches Unterstützungssystem. Aus Sicht der PBs gilt es hier noch zu ergänzen, dass die Vernetzung und Kooperation mit außerschulischen Partnern im städtischen Bereich durch das größere Angebot einfacher ist (4 von 41 PBs, 9.8%).

Weitere Ergebnisse zur Beurteilung von Qualität und Umfang der Umsetzung einzelner Aspekte des Rahmenkonzepts (z. B. Orientierung der Angebote an den 3 Ebenen, Besuch von Fortbildungen durch LuL, etc.) werden an späterer Stelle im Detail ausgeführt (vgl. Kapitel 5.1 und 5.2).

3.3 Aufgabenbereiche der Präventionsbeauftragten

Zu den zentralen Aufgabenbereichen, für welche die PBs von den Schulen angefragt und herangezogen werden, gehören (siehe Anhang Tabelle 8 und Tabelle 9)

- die **Begleitung und Beratung bei der Umsetzung von ssW** (24 von 41 PBs, 58.5% / 8 von 32 ssW, 25%) bzw. von einzelnen Programmelementen auch im Hinblick auf Empfehlungen zu möglichen Inhalten der Präventionsarbeit und zu möglichen Programmen für die einzelnen Klassenstufen.
- die **Analyse der Präventionsarbeit mit Blick von außen** (22 von 41 PBs, 53.7%) im Sinne von Unterstützung und nicht von Kontrolle. Diese Tätigkeit ist nicht nur in der Einstiegsphase bei der Bestandsanalyse und der Matrixarbeit (11 von 32 ssW, 34.4%) sondern auch während des gesamten Begleitprozesses für die Weiterentwicklung von zentraler Bedeutung.

- die direkte **Kontaktvermittlung zu außerschulischen Partnern** (19 von 41 PBs, 46.3%) sowie eine **Unterstützung bei der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit** (8 von 41 PBs, 19.5%) im Sinne von Vernetzung und Informationsweitergabe. Allerdings gibt es auch einige Schulen, die selbständig den Kontakt zu außerschulischen Partnern suchen (5 von 41 PBs, 12.2%) und daher keine Kontaktvermittlung stattfindet.
- die **Durchführung schulinterner und regionaler Fortbildungen** zu unterschiedlichen Themen (17 von 41 PBs, 41.5% / 12 von 32 ssW, 37.5%) **in Abstimmung mit den verfügbaren Kompetenzen im Regionalteam** (18 von 41 PBs, 43.9%) und bei Bedarf auch in anderen Regionalteams. Bei der Durchführung der regionalen Fortbildungen konnte im letzten Halbjahr ein deutlicher Rückgang bei den Anmeldungen verzeichnet werden, der auch zur kurzfristigen Absage von Angeboten führte. Die möglichen Ursachen dafür sehen die PBs in der Unübersichtlichkeit und Komplexität des Anmeldeportals LFB-Online sowie in den durch die schulpolitischen Veränderungen in Baden-Württemberg verursachten Zusatzbelastungen und Verunsicherungen der Lehrkräfte.

Die **Aufgabenbereiche in der Einstiegsphase** umfassen aufgrund der stark unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen an den Schulen (z.B. Qualität und Quantität bestehender Präventionsarbeit) ein breiteres Spektrum. Dieses reicht gemäß den Erfahrungen der PBs von der Beratung und Aufklärungsarbeit zu ssW (11 von 41 PBs, 26.8%) über Interventionsanfragen und fallspezifische Beratung (5 von 41 PBs, 12.2%) bis zur Erarbeitung eines roten Fadens (Maßnahmen-, Zeit- und Zielplanung) für die Implementierung von ssW (4 von 41 PBs, 9.8%).

Die Verfügbarkeit der PBs als Ansprechpersonen im Bedarfsfall wird von den ssW-Schulen (11 von 32, 34.4%) als besonders positiv gewertet.

Der **Kontakt und die Zusammenarbeit mit weiteren schulischen Beratern** (z.B. Fachberater Schulentwicklung, Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, etc.) erfolgt je nach Verfügbarkeit und Bereitschaft bzw. unter Berücksichtigung der Wünsche der Schulen (23 von 41 PBs, 56.1%).

3.4 Optimierungsmöglichkeiten für die Einführung und Implementierung von stark.stärker.WIR.

Im Hinblick auf Optimierungsmöglichkeiten für die Einführung und Implementierung von ssW an den Schulen ergeben sich aus Sicht der PBs und ssW-Schulen Ansatzpunkte in unterschiedlichen Bereichen (*siehe Anhang Tabelle 13 bis Tabelle 15*).

Bei den **Rahmenbedingungen für die Umsetzung an den Schulen** könnten mehr finanzielle und zeitliche Ressourcen für die Präventionslehrkräfte (z.B. Deputatsstunden) und die Präventionsarbeit in den Klassen (z.B. Klassenlehrerstunden) die Umsetzung und Implementierung von ssW begünstigen (26 von 41 PBs, 63.4% / 25 von 32 ssW, 78.1%). Diesbezüglich wird von den ssW-Schulen (14 von 32, 43.8%) die Implementierung jahrgangsübergreifender Klassenlehrerstunden als essentieller Faktor für

eine nachhaltige Präventionsarbeit gefordert. Das Thema Prävention muss verbindlich in den Lehrplan integriert werden (10 von 32 ssW, 31.3%) und sollte nicht weiter als Zusatzangebot gesehen werden. Mit der Zuerkennung der Ressourcen dafür ist auch der Wunsch der ssW-Schulen (10 von 32, 31.3%) nach erhöhter Anerkennung und Wertschätzung der Präventionsarbeit durch das Kultusministerium verbunden.

Bei der konkreten Umsetzung von ssW wäre eine stärkere und frühere Einbindung der Schüler und Eltern aus Sicht von 8 der 41 PBs (19.5%) zweckdienlich. Diese steht auch bei den ssW-Schulen an oberster Stelle der Vorschläge zur Optimierung der eigenen Präventionsarbeit (21 von 32 ssW, 65.6%). Als wesentliche Unterstützung der Präventionsarbeit wird auch die Aufstockung bzw. Implementierung von Schulsozialarbeit an den Schulen gesehen (13 von 32 ssW, 40.6%). Die Schulsozialarbeit übernimmt eine wesentliche Rolle in der Präventionsarbeit, erweitert durch ihre Angebote das Sozialcurriculum und entlastet die KlassenlehrerInnen in ihrer Arbeit.

Außerdem halten 11 von 41 PBs (26.8%) die Schaffung von Möglichkeiten zum niederschweligen Einstieg in die Umsetzung von ssW für wichtig, z.B. auch ohne GLK-Beschluss, über Fortbildung an Schulen oder über problemzentriertes Arbeiten bzw. Intervention. Außerdem wäre eine feste Verankerung des Themas Prävention in der LehrerInnen-Ausbildung wünschenswert (9 von 41 PBs, 22%), um damit schon möglichst früh den Grundstein für das Formen einer entsprechenden Haltung zur Prävention bei den Lehrkräften zu legen.

Verbesserungen im Hinblick auf die **Rahmenbedingungen für die Arbeit der PBs** betreffen vor allem deren Aus- und Weiterbildung (23 von 41 PBs, 56.1%). Diese gehen vor allem in Richtung zusätzlicher Angebote z.B. für Beratung bei Förderschulen, mehr Praxisnähe in der Aus- und Fortbildung, mehr Zeit für die Vertiefung von Inhalten und in Richtung zusätzlicher Inhalte wie etwa Kommunikation und Gesprächsführung, die für den Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Schulen wichtig sind.

In Bezug auf das **Rahmenkonzept und seine Instrumente** würden 16 von 41 PBs (39%) eine Verwaltungsvorschrift wichtig finden, die Orientierung gibt und eine stärkere Verbindlichkeit herstellt (z.B. feste Etablierung von Präventionslehrkräften an den Schulen, Regelung zur Bereitstellung von Deputatsstunden, klare Vorgaben zum Prozess, Rolle der PBs). Außerdem würde die Möglichkeit zur Zertifizierung bzw. zur öffentlichen Bewerbung der Teilnahme an ssW durch die Schulen mittels Logo oder Zertifikat/Siegel die Motivation an einigen Schulen erhöhen (9 von 41 PBs, 22%). Dabei ist jedoch große Sensibilität geboten, damit die Zertifizierung nicht zur vordergründigen Motivation für die Umsetzung des Rahmenkonzepts wird.

Als **unterstützende Aktivität** sollte nach Einschätzung von 18 der 41 PBs (43.9%) das Rahmenkonzept an den Schulen (z.B. über Schulleitertagungen, Vorstellung in der GLK, etc.) und in der Öffentlichkeit (z.B. Medien, Social Networks) bekannter gemacht werden, um die vorhandenen Informationsdefizite, die mitunter auch vor der Teilnahme an ssW abhalten, auszugleichen und falsche Erwartungen von vornherein auszuschließen.

4. Akzeptanz

4.1 Beurteilung des Konzepts

Für die **Beurteilung des Rahmenkonzepts** ist die **Bekanntheit von ssW** Voraussetzung. Auf Basis der Datenanalysen kann festgehalten werden, dass die Bekanntheit des Rahmenkonzepts interessanterweise bei den Eltern der ssW-Schulen und KS vergleichbar ist (zu t_1 bekannt bei ca. einem Drittel und zu t_2 bei knapp unter der Hälfte). Bei den LuL der ssW-Schulen (74% zu t_1 und 80% zu t_2) ist das Rahmenkonzept bekannter als bei jenen der KS (56% zu t_1 und 69% zu t_2). Insgesamt ist die Bekanntheit bei den LuL größer als bei den Eltern. Im zeitlichen Verlauf kam es zu einer steigenden Bekanntheit, die aber eher auf einen Erhebungseffekt als auf eine Intervention zurückzuführen ist. Durch die Erhebung haben sich offenbar einige Eltern und LuL über das Rahmenkonzept informiert. Das Präventionskonzept wird vom Großteil der Eltern und LuL, die dieses kennen, insgesamt gut bis sehr gut beurteilt (*siehe Anhang Abbildung 2*). Von den LuL der ssW-Schulen wird das Rahmenkonzept zu t_1 deutlich (75,5% gut bis sehr gut) und zu t_2 leicht besser (67,7% gut bis sehr gut) bewertet als von den LuL der KS (knapp über 60% zu t_1 und t_2). Auffallend ist dabei ein leichter Rückgang bei der Bewertung durch die Eltern und LuL in den ssW-Schulen zu t_2 , der bei den Eltern vor allem auf signifikant schlechtere Beurteilungen in den ssW-Schulen 12/13 zurückzuführen ist, während sich andere ssW-Schulgruppen sogar tendenziell leicht verbessern konnten. Auf die Ursache dieses Effekts lassen die vorliegenden Daten keine Rückschlüsse zu.

Als ausschlaggebende **Gründe für die Nicht-Teilnahme an ssW** wurden von jeweils 2 der 7 KS genannt:

- fehlende Notwendigkeit aufgrund eines bestehenden breiten Präventionsangebots an der Schule in Verbindung mit einem nicht erkennbaren Mehrwert von ssW.
- Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit den PBs oder dem Kultusministerium.
- fehlende Ressourcen auch aufgrund der Auslastung mit anderen Aufgaben.

In Bezug auf das **Rahmenkonzept selbst bzw. dessen Instrumente** zeigten sich in den Interviews mit den PBs aufgrund ihrer unterschiedlichen Praxiserfahrungen **divergierende Einschätzungen** (*siehe Anhang Tabelle 4 und Tabelle 5*). Auf der einen Seite werden die Offenheit und Flexibilität des Präventionskonzepts (15 von 41 PBs, 36.6%), die von einigen Schulen als angenehm und motivierend empfunden werden, sowie die Möglichkeit zur Nutzung und Strukturierung der bestehenden Präventionsarbeit durch den Einsatz der Matrix bzw. durch die Bestandsanalyse (7 von 41 PBs, 17.1%) von den PBs als förderlich für die Umsetzung von ssW an den Schulen identifiziert. Im Gegensatz dazu wird von anderen PBs auf

- Schwierigkeiten bei der Arbeit mit der Matrix (11 von 41 PBs, 26.8%),
- das Fehlen der Verwaltungsvorschrift (11 von 41 PBs, 26.8%), die den Schulen und PBs Orientierung für die Präventionsarbeit gibt,

- die fehlende Verbindlichkeit bei der Umsetzung (9 von 41 PBs, 22%) mit klaren zeitlichen Vorgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen, und
- die fehlende Verpflichtung zur Umsetzung (7 von 41 PBs, 17.1%)

hingewiesen, die einer Umsetzung wie vorgesehen entgegenwirken. Die Kritik an der Matrixarbeit bezieht sich vor allem auf den hohen Zeitaufwand, der damit verbunden ist, dass sie für den Einstieg nicht geeignet ist, und dass sie zu kompliziert und zu starr ist, sowie den Blick auf Haltung und Nachhaltigkeit außer Acht lässt. Darüber hinaus wurde von den Präventionsbeauftragten auch angemerkt, dass das Rahmenkonzept für viele Schulen zu komplex, theoretisch und umfangreich ist (7 von 41 PBs, 17.1%), sodass die Schulen Schwierigkeiten bei der Konkretisierung in Themen, Methoden und Programmen haben.

Von der Verwaltungsvorschrift, die am 10. Dezember 2014 verabschiedet und am 12. Januar 2015 veröffentlicht und in Kraft getreten ist, wurden von Seiten der PBs klare Richtlinien für eine feste Etablierung von Präventionslehrkräften an den Schulen und für die Bereitstellung von Deputatsstunden sowie klare Vorgaben zum Prozess (zeitlicher Rahmen, Ablauf nach der Matrixarbeit, Rolle der PBs) erwartet. Bei den Interviews mit den PBs zu t_2 wurde die Verwaltungsvorschrift insgesamt als positiv bewertet, jedoch die vagen Formulierungen und die fehlende Bereitstellung von Zeitressourcen moniert. Klarere Vorgaben, wie z.B. ein Stichtag für die Nennung der Präventionslehrkräfte, und mehr Verbindlichkeit wären ebenso wünschenswert gewesen wie eine stärkere Bewerbung der Arbeit von ssW im Zuge der Verwaltungsvorschrift.

4.2 Zufriedenheit mit der Umsetzung von ssW an den Schulen

Die **Umsetzung des Rahmenkonzepts an den Schulen** wird von den befragten LuL sehr positiv bewertet (*siehe Anhang Abbildung 5*). Jeweils etwas mehr als die Hälfte der LuL ist zu beiden Messzeitpunkten der Meinung, dass die Umsetzung von ssW an ihrer Schule gut funktioniert und jeweils knapp mehr als ein Viertel meint, dass die Umsetzung eher gut klappt. Insgesamt wird die Umsetzung aber zu t_2 tendenziell schlechter bewertet als zu t_1 , was vor allem auf bedeutend schlechtere Bewertungen bei den ssW-Schulen 13/14 zurückzuführen ist. Dieser Effekt kann möglicherweise auf die immer wieder von den PBs angesprochene Motivationsdelle bei den Beteiligten zurückzuführen sein, die in der Praxis immer wieder nach ca. 1-1,5 Jahren beim Übergang von der Ist-Stands-Analyse (wo stehen wir und wo wollen wir hin?) zum Gestaltungsprozess (wie erreichen wir unsere Ziele?) vorkommt. Das hängt nach Einschätzung der PBs mitunter auch mit der Ressourcenfrage und mangelnden Projektmanagement-Qualifikationen an den Schulen zusammen.

Die **Zufriedenheit der Schulen mit der eigenen Präventionsarbeit** ist insgesamt recht hoch, bei den ssW-Schulen sogar tendenziell besser als an den KS (*siehe Anhang Abbildung 3*). Die Zufriedenheit wurde auf einer 10-teiligen Skala von den ssW-Schulen mit 7.7 Punkten ($s=1.24$) und von den KS mit 7.3 Punkten ($s=1.32$) beurteilt.

In Bezug auf die Zufriedenheit mit der Umsetzung von ssW an den Schulen zeigte sich allerdings auch, dass sich die **Zusammenarbeit mit den Schulen recht unterschiedlich** gestalten. Das Spektrum reicht dabei von großer Begeisterung für das Konzept und aktiver Mitarbeit an der Umsetzung bis hin zu einer zurückhaltenden Beteiligung und dem Abbruch der Zusammenarbeit. Aus Sicht der PBs (14 von 41, 34.2%) verläuft die Zusammenarbeit an einigen Schulen schleppend bzw. wird nach anfänglicher positiver Stimmung schleppend, sobald eine aktivere Rolle der Schulen notwendig wird bzw. Ressourcen für die Präventionsarbeit von der Schule bereitgestellt werden müssen. Das äußert sich in einer mangelnden Einhaltung von Vereinbarungen bzw. einer laufenden Verschiebung von Terminen, sodass eine hohe Aktivität seitens der PBs notwendig ist, um die Begleitung am Laufen zu halten. Aus der Perspektive der ssW-Schulen (13 von 32, 40.6%) erschweren die mangelnde Erreichbarkeit der PBs, wenige gemeinsame Treffen und das fehlende Eingehen auf die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Schulen die Zusammenarbeit. Bei den Schulen, wo die Zusammenarbeit und damit die Umsetzung von ssW in der Praxis gut funktioniert, ist das Engagement eines motivierten und interessierten Teams an der Schule vorhanden (11 von 41 PBs, 26.8%) sowie eine entsprechende Wertschätzung und Dankbarkeit für die Begleitung durch die PBs im Sinne von Unterstützung und Hilfe von außen (10 von 41 PBs, 24.4%). Andere Schulen mit viel Präventionsarbeit sind oft nur auf der Suche nach einer kurzen Beratung durch die PBs (6 von 41 PBs, 14.6%), bei denen ihnen vor allem Lob und Anerkennung für die bestehende Arbeit sowie ein paar Tipps für die Weiterentwicklung wichtig sind.

Insgesamt kann aber im Hinblick auf die **Zufriedenheit der PBs mit der Zusammenarbeit mit den Schulen** auf Basis der quantitativen Daten eine positive Beurteilung abgegeben werden (siehe *Anhang Abbildung 4*), die sich im zeitlichen Verlauf sogar tendenziell noch verbessert. Die Zusammenarbeit schätzen die PBs auf einer 10-stufigen Skala zu t_1 durchschnittlich mit 7.6 ($s=1.55$) ein, zu t_2 lag der Mittelwert bei 7.8 ($s=1.41$). Bei fast der Hälfte der ssW-Schulen (15 von 32) kommt es zu einem konstanten Austausch mit den Präventionsbeauftragten durch regelmäßige Treffen.

4.3 Zufriedenheit mit innerschulischem/außerschulischem Unterstützungssystem

Die **Zufriedenheit bei der Kooperation mit dem inner- und außerschulischen Unterstützungssystem** ist bei den LuL der KS und ssW-Schulen insgesamt recht hoch, wobei diese zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten in beiden Gruppen tendenziell rückläufig sind (siehe *Anhang Abbildung 6*). Bei der Kooperation mit dem innerschulischen Unterstützungssystem ist der Rückgang bei den zufriedenen und sehr zufriedenen LuL in den ssW-Schulen (von gesamt 74,9% auf 70,1%) zwar geringer ausgeprägt als in den KS (von gesamt 74,3% auf 62,5%). Jedoch führt dies zu keinem bedeutenden Unterschied in der Zufriedenheit zum zweiten Erhebungszeitpunkt. Bei den innerschulischen Unterstützungssystemen werden auf Seiten der PBs auch vereinzelt

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der noch nicht funktionierende Zusammenarbeit mit den Fachberatern Schulentwicklung (7 von 41 PBs, 17.1%) aufgezeigt. Das hat unter anderem damit zu tun, dass die Schulen gemeinsame Treffen mit den FBS oftmals ablehnen, weil diese von den Schulen als Kontrollinstanz wahrgenommen werden oder weil schlechte Erfahrungen aus der Fremdevaluation vorliegen. Gleichzeitig betonen die PBs die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit den FBS im Rahmen der Umsetzung des Rahmenkonzepts. Beispielsweise wäre bei der Erstellung von bedarfsgerecht auf die Schulen zugeschnittenen Konzepten eine Kooperation mit den FBS sinnvoll, um so eine genaue Prüfung der Konzepte im Hinblick auf ihre Integrierbarkeit in den Schulalltag zu gewährleisten.

Der Rückgang bei den mit dem außerschulischen Unterstützungssystem zufriedenen und sehr zufriedenen LuL ist in den ssW-Schulen (von gesamt 67,8% auf 59,1%) stärker ausgeprägt als in den KS (von gesamt 62,5% auf 55,2%), was vor allem auf eine bedeutend geringere Zufriedenheit bei den LuL der ssW-Schulen 11/12 zurückzuführen ist.

5. Wirksamkeit

5.1 Unterschiede in der Präventionsarbeit zwischen Schulen mit/ohne ssW

Zur Beurteilung der Unterschiede in der Präventionsarbeit hinsichtlich Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit wurden die Präventionsverantwortlichen der ssW-Schulen in den Fokusgruppeninterviews sowie jene der KS in den Telefoninterviews zur Struktur und Organisation ihrer Präventionsarbeit und zur Ausrichtung ihres Angebots auf die drei Ebenen bzw. die drei Säulen von ssW befragt. Die Angebote wurden in weiterer Folge nach den drei Säulen (Gewalt, Sucht, Gesundheit) und Jahrgangsstufen eingeordnet, wobei nur solche Angebote berücksichtigt wurden, die kontinuierlich (laufende Durchführung), verbindlich (für alle SchülerInnen) und jahrgangsübergreifend (alle SchülerInnen einer Klassenstufe) durchgeführt werden. Die Beurteilung der Präventionsarbeit erfolgte dann anhand folgender Kriterien, die sich aus der fach einschlägigen Literatur (vgl. Beelmann, 2006; Olweus, 2008; Fröhlich-Gildhoff et al., 2012) ableiten lassen:

- Abdeckung aller drei Säulen, d.h. über alle Klassenstufen hinweg min. je ein Angebot zur Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtprävention.
- langfristig angelegte, schuljahresübergreifende Konzepte, d.h. pro Säule Angebote in min. zwei nicht notwendigerweise aufeinanderfolgenden Klassenstufen.
- Mehrebenen-Programme, die alle Kinder und Jugendlichen ansprechen (verschiedenen kindliche und jugendliche Entwicklungsphase), d.h. pro Säule Angebote in jeder Jahrgangsstufe.

- Nachhaltigkeit der Angebote, d.h. nicht nur einmalige Projektwochen sondern eine strukturelle Einbettung der Präventionsarbeit in den Unterricht (z.B. in Klassenlehrerstunden oder im Fachunterricht).
- Systematische Fortbildung für Lehrkräfte, d.h. (1) die Lehrkräfte-Fortbildung im Bereich Prävention ist organisiert, (2) es gibt regelmäßige Fortbildungen für Lehrkräfte und (3) ein breiter Teil des Kollegiums bzw. alle Klassenlehrer zumindest einer Jahrgangsstufe nehmen an Fortbildungen teil.
- Einbindung der Eltern, d.h. es gibt zumindest ein Angebot für Eltern.

In den Analysen nach obigen Kriterien zeigt sich, dass die **Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit** in den ssW-Schulen und KS in vielen Bereichen durchaus vergleichbar sind (*siehe Anhang Abbildung 8, Abbildung 9 und Tabelle 12*). Dieses Ergebnis bestätigt damit die Selbsteinschätzungen der Schulen zu ihrer eigenen Präventionsarbeit (*vgl. Kapitel 5.2*). In Bezug auf den maximal erreichbaren Gesamtwert von 14 Punkten³ erreichen die ssW-Schulen einen Mittelwert von 8.84 Punkten ($s=1.79$) und die KS durchschnittlich 8.86 Punkte ($s=1.12$). Die im Vergleich zu den KS höhere Streuung bei den ssW-Schulen verdeutlicht, dass es dort größere Unterschiede zwischen den Schulen gibt. Das Spektrum reicht hier von hoher (10-11 Punkte) bis zu kaum vorhandener (4-5 Punkte) Systematik, Nachhaltigkeit und Zielgerichtetheit. Dieses Ergebnis steht auch im Einklang mit den Einschätzungen der PBs zum Umfang und zur Qualität der Präventionsarbeit die Schulen mitbringen, wenn sie die Arbeit mit dem Rahmenkonzept beginnen (*vgl. Kapitel 5.2*).

In Bezug auf die Abdeckung der drei Säulen gibt es zur Gewalt- und Suchtprävention an allen ssW-Schulen und KS zumindest ein Angebot in der gesamten schulischen Präventionsarbeit. Die Säule Gesundheit ist in Bezug auf diese beiden Kriterien in den ssW-Schulen deutlich besser abgedeckt (90.6%) als in den KS (57,1%).

Im Hinblick auf die Umsetzung schuljahresübergreifender, langfristig angelegter Präventionskonzepte an den Schulen zeigt sich ein ähnliches Bild. Alle Kontrollschulen führen Sucht- und Gewaltprävention in mindestens 2 Klassenstufen durch. An den ssW-Schulen werden in mindestens 2 Klassenstufen von nahezu allen Schulen (96,9%) Maßnahmen zur Gewaltprävention und im Großteil der Schulen (84,4%) Maßnahmen zur Suchtprävention durchgeführt. In der Säule Gesundheit schneiden die ssW-Schulen in Bezug auf dieses Kriterium wieder deutlich besser ab (71.9%) als die KS (42,9%).

Das härteste Bewertungskriterium der Mehrebenenprogramme, also von Angeboten für alle Kinder und Jugendlichen welche die verschiedenen Entwicklungsphasen berücksichtigen, wird von keiner Schule erreicht. Von einzelnen KS wird in allen Jahrgangsstufen Gewaltprävention durchgeführt und von einzelnen ssW-Schulen Gewaltprävention und Gesundheitsförderung.

³ Der Maximalwert wird erreicht, wenn alle Kriterien erfüllt sind.

Eine Einbettung der Präventionsarbeit in den Unterricht, welche für die Nachhaltigkeit von Prävention wichtig ist, findet sowohl am Großteil der ssW-Schulen (90,8%) als auch bei der großen Mehrheit der KS (85,7%) statt, sodass sich hier keine nennenswerten Unterschiede ergeben.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Hinblick auf das Kriterium der systematischen Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte, wobei hier einige Unterschiede im Detail zu finden sind. In jeweils knapp mehr als der Hälfte der ssW-Schulen und KS gibt es eine Organisation in der Fortbildung. Eine regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen durch die Lehrkräfte findet an ssW-Schulen (68,8%) häufiger statt als an KS (57,1%). Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Einschätzungen der LuL zur Teilnahme an Fortbildungen in den letzten 12 Monaten (*vgl. Kapitel 5.2*). Während 71,4% der KS angaben, dass ein breiter Teil des Kollegiums bzw. alle Klassenlehrer zumindest einer Jahrgangsstufe systematisch an Fortbildungen teilnehmen, ist das nur bei knapp weniger als der Hälfte der ssW-Schulen (46,9%) der Fall. Ursachen für diesen Unterschied gehen aus den Daten nicht im Detail hervor. Eine wichtige Rolle kann dabei jedenfalls die Größe des Kollegiums spielen. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in der Auswertung der qualitativen Daten, welcher zu Folge es an allen 7 Kontrollschulen recht unterschiedliche Angebote zur Fortbildung von Lehrkräften zur Präventionsarbeit gibt. Das Spektrum reicht von einer bedarfsorientierten Durchführung von Fortbildungen z.B. nach der Einführung eines neuen Präventionsprogramms über eine regelmäßige Schwerpunktsetzung in der Fortbildung bis hin zu einem Fortbildungsbeauftragten, der an zwei Schulen installiert ist, reicht.

Beim Kriterium der Einbindung der Eltern gaben mit 85,7% deutlich mehr KS als ssW-Schulen (65,5%) an, dass es zumindest ein Angebot für Eltern gibt. Nachdem hier als Kriterium nur ein Angebot festgelegt wurde, stehen diese Daten zwar nicht im Widerspruch zu den Angaben der Schulen über das Ausmaß der Einbindung der Eltern in die Präventionsarbeit, stehen aber im Gegensatz zu den Einschätzungen der Eltern in den Fragebögen (*vgl. Kapitel 3.2*). Ein möglicher Erklärungsansatz dafür ist, dass es zwar entsprechende Angebote für diese Zielgruppe gibt, diese aber nicht von allen Eltern wahrgenommen werden bzw. von diesen nicht mit der Umsetzung von ssW – eventuell auch aufgrund von Informationsdefiziten – in Verbindung gebracht werden. Wie die qualitativen Daten zeigen, gibt es nur an 3 von 7 KS eine direkte Einbindung der Eltern über Arbeitsgruppen bzw. ein Feedbacksystem, in dem Vorschläge eingebracht werden können. An 2 Schulen sind die SchülerInnen über Arbeitsgruppen oder die SMV in die Umsetzung der Präventionsarbeit eingebunden. Nur in einer KS sind sowohl Eltern als auch SchülerInnen in die Präventionsarbeit eingebunden.

Im Hinblick auf die Strukturen für die Umsetzung der Präventionsarbeit an den Kontrollschulen gibt es an 4 KS entweder eine Steuergruppe oder mehrere, miteinander zusammenarbeitende Arbeitsgruppen bzw. Projektgruppen zu unterschiedlichen Präventionsbereichen, die für die Planung und Umsetzung der Präventionsarbeit verantwortlich sind und sich regelmäßig oder anlass-/themenbezogen treffen. In den Gruppen werden die Präventionskonzepte erarbeitet, an zwei Schulen sogar ein Sozial-

Curriculum, und Themen wie die Einbindung der Präventionsarbeit in den Unterricht, Verbesserungsmöglichkeiten und Weiterentwicklungen des Präventionsangebots, etc. bearbeitet. An zwei anderen Schulen ist die Schulsozialarbeit für Planung und Umsetzung der Präventionsarbeit verantwortlich. Präventionslehrkräfte, Suchtpräventionsbeauftragte, Mediationslehrkräfte, etc., gibt es an 2 KS.

5.2 Veränderungen in der Präventionsarbeit

Die Schulen, die sich für eine Teilnahme an ssW entscheiden, verfügen aus Sicht der PBs über ein recht unterschiedliches Ausmaß an bestehender Präventionsarbeit, wobei die Freiwilligkeit der Teilnahme an ssW nach Einschätzung der PBs eher bereits in der Prävention aktive Schulen animiert. Demzufolge hat auch der **Großteil der Schulen bereits vor der Teilnahme an ssW ein breites Präventionsangebot** (31 von 41 PBs, 75.6%), das jedoch kaum strukturiert, durchgängig und nachhaltig ist, und bei dem viele Projekte an einzelnen Lehrkräften hängen. Schulen mit einem breiten bestehenden Präventionsangebot sind vor allem bei den Grundschulen, Realschulen und Werkrealschulen zu finden, da dort dem Thema Prävention auch größere Bedeutung beigemessen wird. Das Spektrum der teilnehmenden Schulen reicht aber auch **bis hin zu Schulen ohne nennenswerte Präventionsarbeit** (13 von 41 PBs, 31.7%), die ssW als Möglichkeit zum Einstieg in die Präventionsarbeit sehen.

Durch die Umsetzung von ssW an den Schulen kommt es entsprechend der Erfahrungen eines Großteils der befragten PBs (*siehe Anhang Tabelle 10*) sowie den Selbsteinschätzungen der ssW-Schulen zu Folge (*siehe Anhang Tabelle 11*) zu einer **Systematisierung und Strukturierung der schon bestehenden Präventionsarbeit** an den Schulen (27 von 41 PBs, 65.9% / 24 von 32 ssW, 75%). Die Präventionsarbeit an den Schulen wird damit durchgängiger und nachhaltiger, bestehende Angebote werden gebündelt und Lücken werden aufgedeckt und gefüllt, sodass die Arbeit insgesamt effizienter und effektiver wird. Darüber hinaus erhöht sich die Transparenz in der schulischen Präventionsarbeit (11 von 41 PBs, 26.8% / 10 von 32 ssW, 31.3%) und die Wertschätzung für die schon bestehende Präventionsarbeit nimmt zu (8 von 41 PBs, 19.5%). Eine entscheidende Rolle spielen in diesem Zusammenhang auch die Prozessschritte der Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse in Verbindung mit der Matrixarbeit, wie bereits im Kapitel 3.1 aufgezeigt wurde.

Darüber hinaus verändert sich nach Einschätzung der PBs durch die Teilnahme an ssW die **Haltung zur Präventionsarbeit** an den Schulen (16 von 41 PBs, 39% / 14 von 32 ssW, 43.8%). Es kommt also zu einer Sensibilisierung des Kollegiums, auch gegenüber Vorfällen, und es wird ein Bewusstsein für die Probleme sowie für die Notwendigkeit zur Weiterentwicklung der Präventionsarbeit an den Schulen geschaffen. Gleichzeitig steigt durch die Umsetzung des Rahmenkonzepts an den Schulen die Motivation im Kollegium und es kommt frischer Wind in die Präventionsarbeit (9 von 41

PBs, 22%). Das Engagement im Kollegium wird größer und der Austausch und die Vernetzung im Kollegium zur Präventionsarbeit nehmen zu, wodurch die Kontinuität und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit leichter sicherzustellen ist.

In Bezug auf die **Verbindlichkeit** führt die Teilnahme an ssW häufig zu einer Verschriftlichung der Präventionsarbeit (14 von 32 ssW, 43.8%) und damit verbunden in einem weiteren Schritt auch zu einer verbindlicheren Umsetzung von Präventionsmaßnahmen (11 von 32 FGs, 34.4%).

Besonders interessant ist im Zusammenhang mit der von der PBs und den ssW-Schulen eingeschätzten Wirkung der Umsetzung von ssW an den Schulen, dass die in den Interviews mit den Präventionsverantwortlichen der **KS geäußerten Wünsche nach weiteren Veränderungen und Verbesserungen in der Präventionsarbeit** an deren Schulen genau in diese Richtung weisen. Die Hälfte der KS würde bei der Koordination, Organisation, Strukturierung und Nachhaltigkeit (z.B. Wiederholung von Präventionsthemen in unterschiedlichen Klassenstufen) der eigenen Präventionsarbeit ansetzen und wünscht sich dafür zusätzliche Ressourcen (Deputatsstunden, festen Etat). Außerdem würden sich jeweils zwei Schulen mehr Transparenz in der Präventionsarbeit und mehr Bewusstsein im Kollegium wünschen und eine stärkere Einbindung der Präventionsarbeit in den Unterricht anstreben (z.B. über die Klassenlehrerstunden).

Auch auf Basis der quantitativen Selbsteinschätzungen der ssW-Schulen und Fremdeinschätzungen der PBs zeigt sich eine **bedeutende Verbesserung der Präventionsarbeit an den ssW-Schulen durch die Umsetzung des Rahmenkonzepts**, die sich im Verlauf der Evaluation zwischen t_1 und t_2 sogar noch leicht verstärkte (siehe Anhang Abbildung 10). Sowohl die ssW-Schulen als auch die PBs beurteilten die Präventionsarbeit der Schulen vor der Teilnahme an ssW zu beiden Messzeitpunkten mit durchschnittlich 6.2 Punkten ($s_{1,PBs}=1.56$, $s_{2,PBs}=1.51$, $s_{1,ssW}=1.97$) auf einer 10-teiligen Skala. Die Präventionsarbeit mit dem Rahmenkonzept wurde von den PBs zu t_1 bedeutend besser mit 7.2 Punkten ($s=1.28$) und zu t_2 sogar mit 7.5 Punkten ($s=1.09$) bewertet. Die ssW-Schulen gingen ebenfalls von einer bedeutenden Verbesserung aus und bewerteten die Präventionsarbeit mit ssW mit 7.8 Punkten ($s=1.42$).

Zur Untersuchung von **Veränderungen beim Besuch von Fortbildungen** durch die Lehrkräfte wurden in den Fragebögen quantitative Daten erhoben. An den ssW-Schulen gab zu t_1 ein Drittel der LuL und zu t_2 35,5% der Befragten an, in den letzten 12 Monaten an Fortbildungen zu Präventionsthemen teilgenommen zu haben. Diese nahmen in diesem Zeitraum durchschnittlich an 1.95 Fortbildungen ($s=1.29$) teil. Besonders hervorstechend sind dabei die Teilnahmen an Fortbildungen an den ssW-Schulen 14/15, die erst knapp vor Beginn der Evaluation die Arbeit mit dem Rahmenkonzept begonnen haben, vermutlich aber schon viel Präventionsangebot an der

Schule verankert hatten. Im Unterschied zu den ssW-Schulen war bei den KS ein deutlicher Rückgang von 31% zum ersten auf 18% zum zweiten Erhebungszeitpunkt zu verzeichnen. Diese nahmen in diesem Zeitraum durchschnittlich an 1.25 Fortbildungen ($s=0.58$) teil und unterscheiden sich damit nicht bedeutend von den LuL der ssW-Schulen. Insgesamt sprechen die Ergebnisse für einen Trend hin zu einer systematischeren Fortbildung der Lehrkräfte an den ssW-Schulen. In der Auseinandersetzung mit ssW haben manche Schulen auch ihre Fortbildungsarbeit organisiert (9 von 32 ssW, 28.1%), z.B. mittels eines Fortbildungsbeauftragten oder durch flächendeckende Fortbildungsangebote für KlassenlehrerInnen bestimmter Jahrgangsstufen. Nicht unberücksichtigt darf dabei bleiben, dass die Gruppe der KS im Vergleich zu den ssW-Schulgruppen wesentlich weniger Schulen enthält, wodurch Verzerrungen der Ergebnisse leichter möglich sind.

Im Hinblick auf die **Anzahl an Personen, die an der Präventionsarbeit beteiligt sind**, kam es bei den LuL zu keinen bedeutsamen Veränderungen im Untersuchungszeitraum. Zu t_1 gaben 59,9% der befragten LuL und zu t_2 60,8% an, selbst eher oder sehr aktiv an der Präventionsarbeit an ihrer Schule mitzuarbeiten. Die qualitativen Daten weisen jedoch darauf hin, dass die Einbindung von VertreterInnen unterschiedlicher Personengruppen in die Präventionsarbeit (10 von 32 ssW, 31.3%) durch die Teilnahme an ssW angeregt wurde.

Insgesamt kann also festgehalten werden, dass die Nutzung des Rahmenkonzepts bzw. seiner Instrumente an den Schulen einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg zur Etablierung einer systematischen, nachhaltigen und zielgerichteten Präventionsarbeit leistet.

5.3 Das Schul- und Klassenklima

Insgesamt zeigen die Einschätzungen der SuS, LuL und Eltern zum **Schul- und Klassenklima** für die KS und ssW-Schulen vergleichbare Werte, die sich im Untersuchungszeitraum zwischen erstem und zweitem Erhebungszeitpunkt kaum nachweisbar verändert haben (*siehe Anhang Tabellen 16-25*). Auffällig ist jedoch, dass das Schulklima im Hinblick auf das Wohlbefinden von den SuS schlechter beurteilt wird als von LuL und Eltern, die dieses auf gleichem Niveau beurteilen.

Positiv fallen die ssW-Schulen 12/13 auf, wo die SuS zum Zeitpunkt t_1 ein bedeutend besseres Klassenklima mit einer besseren Lerngemeinschaft und Schülerzentriertheit als in den KS angaben, und deren Eltern ein besseres Schulklima mit höherem Wohlbefinden, das sich sogar zu t_2 noch weiter erhöhte.

Ein tendenziell eher negatives Bild ergibt sich im zeitlichen Verlauf für die ssW-Schulen 14/15, wo sich das Schulklima (Wohlbefinden) nach Einschätzung der Eltern und das Klassenklima (Sozial- und Leistungsdruck) aus Sicht der SuS verschlechtert haben.

5.4 Problemverhaltensweisen und Risikofaktoren

Die Einschätzungen der SuS, LuL und Eltern zu den **Problemverhaltensweisen (Gewalt, Substanzkonsum, Jugenddelinquenz und Mobbing) der Jugendlichen und Risikofaktoren (zustimmende Haltung zu Substanzkonsum und antisozialem Verhalten)** zeigen– bis auf einzelne Ausnahmen – sowohl in der Baseline-Analyse (t_1) als auch im zeitlichen Verlauf (zwischen t_1 und t_2) keine bedeutsamen Unterschiede bzw. Veränderungen (siehe Anhang Tabellen 16-25).

Die Skalen zu den Risikofaktoren des Individuums weisen tendenziell bei den SuS die höchsten und bei den Eltern die niedrigsten Werte auf, bleiben aber insgesamt auf sehr niedrigem Niveau. Auffällig ist auch die geringe Streuung der erzielten Skalenwerte bei den Angaben der Eltern. Dieser Effekt kann vermutlich durch die soziale Erwünschtheit erklärt werden: bei den Eltern in Ihrer Rolle als Erzieher und bei den Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben (z.B. Alkoholkonsum zur Integration in die Erwachsenenwelt).

Die Einschätzungen der LuL zu den Problemverhaltensweisen liegen in allen vier Bereichen tendenziell höher als jene der SuS bzw. Eltern. Dies hat vor allem mit dem gesamtheitlicheren Blick der LuL-Perspektive zu tun, die im Fragebogen nach Einschätzungen zu allen ihren Klassen in der Schule gebeten wurden, während SuS und Eltern jeweils nur zu Vorfällen in einer einzelnen Klasse befragt wurden. Die verhältnismäßig niedrigen Skalenwerte deuten auf eine geringe Prävalenz von Problemverhaltensweisen an den Schulen hin, lassen aber aufgrund ihrer Subjektivität nur bedingt Rückschlüsse auf die tatsächliche Qualität und Quantität von Suchtverhalten und Gewaltvorfällen an den Schulen zu.

Auffälligkeiten gibt es beim Substanzkonsum und der zustimmenden Haltung zum Substanzkonsum bei den SuS an den ssW-Schulen 12/13, die schlechter abschneiden als die SuS aller anderen ssW-Schulgruppen. Eine leicht positive Entwicklung ist in den KS zu verzeichnen, wo das Mobbing zwischen t_1 und t_2 abgenommen hat.

5.5 psychische und physische Gesundheit

Auf Basis der Datenanalysen kann festgehalten werden, dass die **psychische und physische Gesundheit** der SuS sowohl in der Selbsteinschätzung als auch in der Fremdeinschätzung durch die LuL auf hohem Niveau liegt und zwischen den ssW-Schulen und KS vergleichbar ist (siehe Anhang Abbildung 11). Mehr als 90 % aller LuL und SuS waren zu beiden Erhebungszeitpunkten der Meinung, dass der aktuelle Gesundheitszustand mindestens gut ist, wobei dieser von einem Viertel bis zu einem Drittel der SuS sogar als ausgezeichnet beurteilt wurde. Der tendenzielle Rückgang bei den Einschätzungen zum aktuellen Gesundheitszustand zu t_2 kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht begründet werden und ist möglicherweise auf einen Jahreszeiteffekt (t_2 fiel genau in das Herbstende während t_1 im Sommer lag) zurückzuführen. Interessanterweise kam es aber auf der Skala Depressivität und Ängste, wo sich keine Unterschied zwischen den ssW-Schulen und KS zeigten, zu keiner Verschlechterung

der Werte zwischen t_1 und t_2 . Auffallend ist jedoch eine signifikante Verschlechterung der Fremdeinschätzung durch die LuL in den ssW-Schulen 12/13.

5.6 Schulleistung

Die Selbsteinschätzungen zu den Schulleistungen zeigen im Vergleich der KS mit der Gesamtgruppe der ssW-Schulen keine bedeutenden Unterschiede (*siehe Anhang Abbildung 12*). Insgesamt schätzt der Großteil der SuS (zwischen 86 und 92%) die eigenen Leistungen zwischen gut und befriedigend ein. Eine signifikante Verschlechterung zwischen t_1 und t_2 gab es bei den Einschätzungen der SuS der ssW-Schulen 13/14, der sich auch gegenüber den KS zum zweiten Erhebungszeitpunkt signifikant zeigt. Bei allen anderen Schulgruppen kam es zu keinen Veränderungen in der Selbsteinschätzung der Schulleistungen zwischen t_1 und t_2 .

6. Empfehlungen des ZEF

Obwohl die Offenheit und Flexibilität des Präventionskonzepts von einigen Schulen und PBs als angenehm und motivierend empfunden wird, bereiten fehlende verbindliche Vorgaben zur Umsetzung an vielen Stellen Schwierigkeiten, die den Prozess auch leicht ins Stocken bringen können. Wenn es also Ziel ist, durch das Rahmenkonzept eine systematische, nachhaltige und zielgerichtete Präventionsarbeit an den Schulen zu fördern, dann ist zu empfehlen, auch den **Prozess dorthin stärker zu systematisieren und zielgerichteter zu gestalten**. Dafür könnte es hilfreich sein, die Umsetzung von ssW an den Schulen ausgehend von den in der Handreichung dargestellten 11 Prozessschritten als Projekt zu verstehen, wobei jeder Prozessschritt als eigener Baustein mit Ressourcen, einem zeitlichen Rahmen, konkreten Zielen, Meilensteinen, etc. versehen wird. Die Möglichkeit zu einem sanften, niederschweligen Einstieg in das Rahmenkonzept an unterschiedlichen Einstiegspunkten sowie ein gewisser Freiraum und Flexibilität bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Präventionsarbeit sollten trotzdem weiterhin gewahrt bleiben, da diese wesentliche Motivationsfaktoren für die Teilnahme an ssW darstellen.

Außerdem könnten **klarere Vorgaben seitens des Kultusministeriums betreffend die für die Umsetzung von ssW an den Schulen bereitzustellenden Ressourcen** (z.B. feste Etablierung von Präventionslehrkräften, Deputatsstunden, jahrgangsübergreifende Klassenlehrerstunden für die Präventionsarbeit, etc.) den Prozess positiv beeinflussen und die Motivation und das Engagement der Beteiligten erhöhen.

Auch die **Möglichkeit zur Zertifizierung bzw. zur öffentlichen Bewerbung der Teilnahme an ssW durch die Schulen mittels Logo oder Siegel** könnte zu einem Motivationsschub an einigen Schulen führen, wobei sich hier die Gefahr stellt, dass der

Zertifizierungsgedanke anstelle des grundlegenden Präventionsgedankens zur vordergründigen Motivation für die Umsetzung des Rahmenkonzepts wird. Die Verleihung eines Zertifikats bzw. Siegels müsste daher mit der Auflage einer laufenden Arbeit an der Qualität in der Präventionsarbeit bzw. mit einer laufenden Überprüfung dieser einhergehen.

Darüber hinaus sollten **bei der Umsetzung an den Schulen von den PBs die förderlichen Faktoren** – so wie sie zum Teil schon in der Handreichung des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013) aufgezeigt wurden – **noch stärker herausgestrichen und die Arbeit daran forciert werden**. Dazu gehören beispielsweise die Sicherstellung der maßgeblichen Unterstützung durch die Schulleitung, die Arbeit an der Haltung zu Prävention bei den Beteiligten an den Schulen oder eine frühe und stärkere aber vor allem aktive Einbindung von Eltern, SchülerInnen und Schulsozialarbeit in die Präventionsarbeit.

Ausgehend von der von den PBs vorgeschlagenen engeren Zusammenarbeit mit den FBS stellt auch die **stärkere Verknüpfung der Präventionsarbeit mit dem der Fremdevaluation eine interessante Option** dar, bei der es natürlich auch die Einwände der Schulen (z.B. Kontrolle von oben) zu berücksichtigen gilt. Eine engere Zusammenarbeit zwischen PBs und FBS im Rahmen der Umsetzung des Rahmenkonzepts scheint jedenfalls für die Nutzung von Synergien sowie eine stärkere Verankerung von Präventionsarbeit im gesamtschulischen Entwicklungsprozess zweckdienlich. Beispielsweise wäre bei der Erstellung von bedarfsgerecht auf die Schulen zugeschnittenen Konzepten eine Kooperation mit den FBS sinnvoll, um so eine genaue Prüfung der Konzepte im Hinblick auf ihre Integrierbarkeit in den Schulalltag zu gewährleisten.

7. Literaturverzeichnis

- Arthur, M.W., Hawkins, J.D., Pollard, J.A., Catalano, R.F. and A. J. Baglioni Jr. (2002). Measuring risk and protective factors for substance use, delinquency, and other adolescent problem behaviors: The Communities That Care Youth Survey. *Evaluation Review*, 26, 575-601.
- Beelmann, A. (2006). Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse und Implikationen der integrativen Erfolgsforschung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 151-162.
- Eder, F. und Mayr, J. (2000). *Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima für die 4.-8. Klassenstufe (LFSK 4-8)*. Handanweisung. Göttingen: Hogrefe.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Becker, J. und Fischer, S. (Hrsg.) (2012). *Gestärkt von Anfang an – Resilienzförderung in der Kindheit*. Weinheim: Beltz
- Mayring, P. und Fenzl, T. (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. In: N. Baur und J. Blasius (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 534-547.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013). *stark.stärker.WIR. Prävention an Schulen in Baden-Württemberg. Eine Handreichung für Schulen*. 2. überarbeitete Auflage 11/2013, Stuttgart.
- Olweus, D. (2008). *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können*. Bern: Hans Huber.
- Schwarzer, R. und Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Selbsteinschätzung der ssW-Schulen zur Einbindung unterschiedlicher Personengruppen in die Präventionsarbeit.....	IV
Abbildung 2: Beurteilung des Rahmenkonzepts ssW durch die Eltern und Lehrkräfte zu beiden Messzeitpunkten im Vergleich der ssW-Schulen mit den KS	IV
Abbildung 3: Zufriedenheit der Schulen mit der eigenen Präventionsarbeit im Vergleich zwischen KS und ssW-Schulen	IV
Abbildung 4: Zufriedenheit der PBs mit der Zusammenarbeit mit den ssW-Schulen..	V
Abbildung 5: Bewertung der Umsetzung des Rahmenkonzepts an den Schulen durch die LuL im Vergleich der beiden Erhebungszeitpunkte.....	V
Abbildung 6: Zufriedenheit der LuL mit dem inner- und außerschulischen Unterstützungssystem im Vergleich der KS und ssW-Schulen zu beiden Messzeitpunkten.....	VI
Abbildung 7: außerschulische Kooperationspartner der ssW-Schulen	VII
Abbildung 8: Mittelwerte der Einschätzungen der Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit an ssW-Schulen und KS	VIII
Abbildung 9: relative Häufigkeiten zu den Kriterien der Einschätzung der Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit an ssW-Schulen und KS	VIII
Abbildung 10: Selbst- und Fremdeinschätzungen zur Präventionsarbeit der ssW-Schulen mit Umsetzung des Rahmenkonzepts im Vergleich zu vor ssW	IX
Abbildung 11: Selbst- und Fremdeinschätzung (LuL) zum aktuellen Gesundheitszustand der SuS im Vergleich der ssW-Schulen und KS zu beiden Messzeitpunkten.....	IX
Abbildung 12: Selbsteinschätzung der Schulleistungen durch die SuS im Vergleich der ssW-Schulen mit den KS zu beiden Erhebungszeitpunkten	IX

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: An der Evaluation teilnehmende Schulen	5
Tabelle 2: Stichprobengröße im Überblick.....	X
Tabelle 3: Skalenabkürzungen	X
Tabelle 4: förderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der PBs zu t ₁)	XI
Tabelle 5: hinderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der PBs zu t ₁)	XII
Tabelle 6: förderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t ₂)	XIII
Tabelle 7: hinderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t ₂)	XIII
Tabelle 8: Aufgabenbereiche, für welche die PBs von den Schulen angefragt werden (Einschätzung der PBs zu t ₁)	XIV
Tabelle 9: Art der Einbindung von den PBs an den Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t ₂)	XIV
Tabelle 10: Veränderungen in der Präventionsarbeit an den ssW-Schulen (Einschätzung der PBs zu t ₁)	XV
Tabelle 11: Veränderungen in der Präventionsarbeit durch ssW (Einschätzung der ssW-Schulen zu t ₂)	XV
Tabelle 12: Einschätzungen der Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit an ssW-Schulen und KS	XVI
Tabelle 13: Verbesserungsvorschläge für das Rahmenkonzept stark.stärker.WIR. und dessen Umsetzung an Schulen (Einschätzung der PBs zu t ₁)	XVII
Tabelle 14: Verbesserungsvorschläge für die eigene Präventionsarbeit an der Schule (Einschätzung der ssW-Schulen zu t ₂)	XVII
Tabelle 15: Verbesserungsvorschläge für ssW und notwendige Rahmenbedingungen für dessen Umsetzung an Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t ₂)	XVIII
Tabelle 16: Mediane, minimale und maximale Ausprägung der berechneten Skalen und Einzelitems bei SuS für beide Erhebungszeitpunkte	XIX

Tabelle 17: bedeutsame Veränderungen in Skalen und Einzelitems bei SuS zwischen den ersten beiden Erhebungszeitpunkten (mittlere Ränge).....	XIX
Tabelle 18: Mediane, minimale und maximale Ausprägung der berechneten Skalen und Einzelitems bei Eltern für beide Erhebungszeitpunkte	XX
Tabelle 19: bedeutsame Veränderungen in Skalen und Einzelitems bei Eltern zwischen den ersten beiden Erhebungszeitpunkten (mittlere Ränge)	XX
Tabelle 20: Mediane, minimale und maximale Ausprägung der berechneten Skalen und Einzelitems bei LuL für beide Erhebungszeitpunkte	XXI
Tabelle 21: bedeutsame Veränderungen in Skalen (F-/p-Werte) und Einzelitems (mittlere Ränge) bei LuL zwischen den ersten beiden Erhebungszeitpunkten	XXI

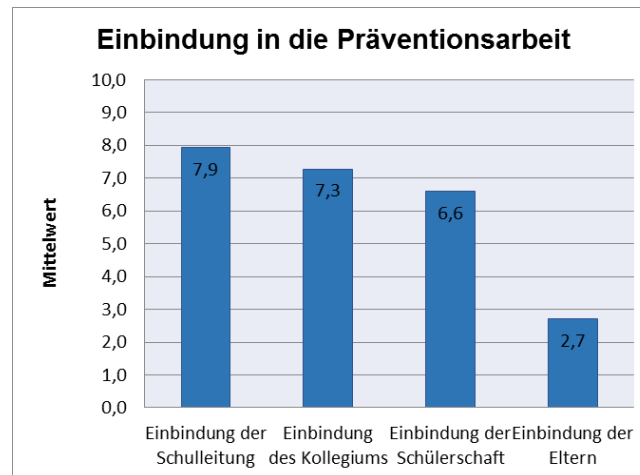


Abbildung 1: Selbsteinschätzung der ssW-Schulen zur Einbindung unterschiedlicher Personengruppen in die Präventionsarbeit

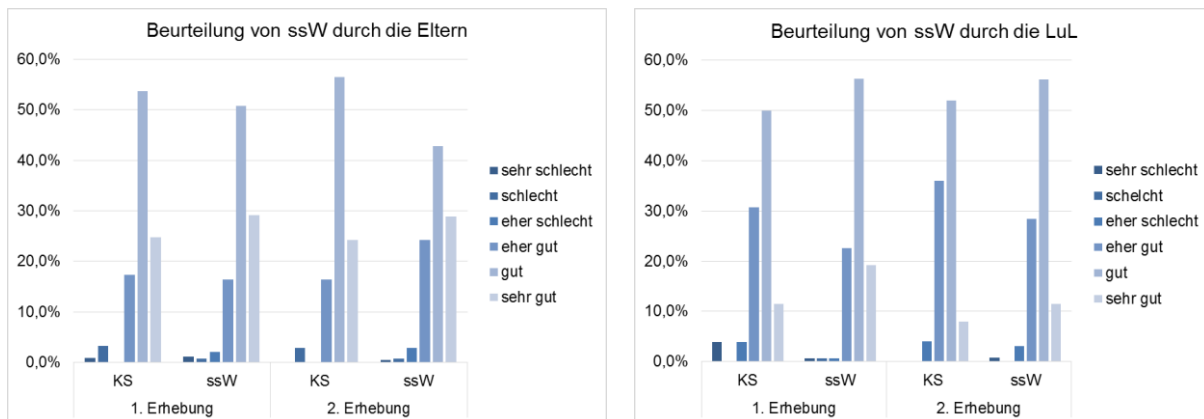


Abbildung 2: Beurteilung des Rahmenkonzepts ssW durch die Eltern und Lehrkräfte zu beiden Messzeitpunkten im Vergleich der ssW-Schulen mit den KS

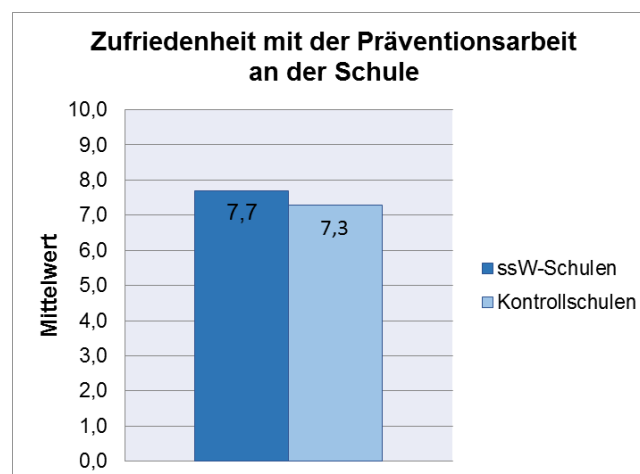


Abbildung 3: Zufriedenheit der Schulen mit der eigenen Präventionsarbeit im Vergleich zwischen KS und ssW-Schulen

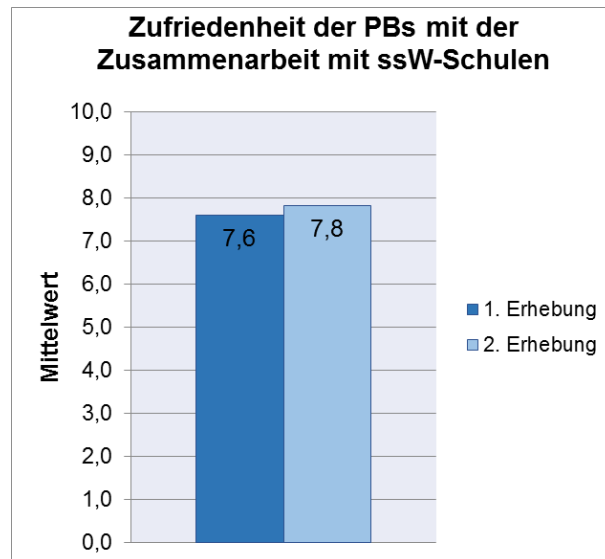


Abbildung 4: Zufriedenheit der PBs mit der Zusammenarbeit mit den ssW-Schulen

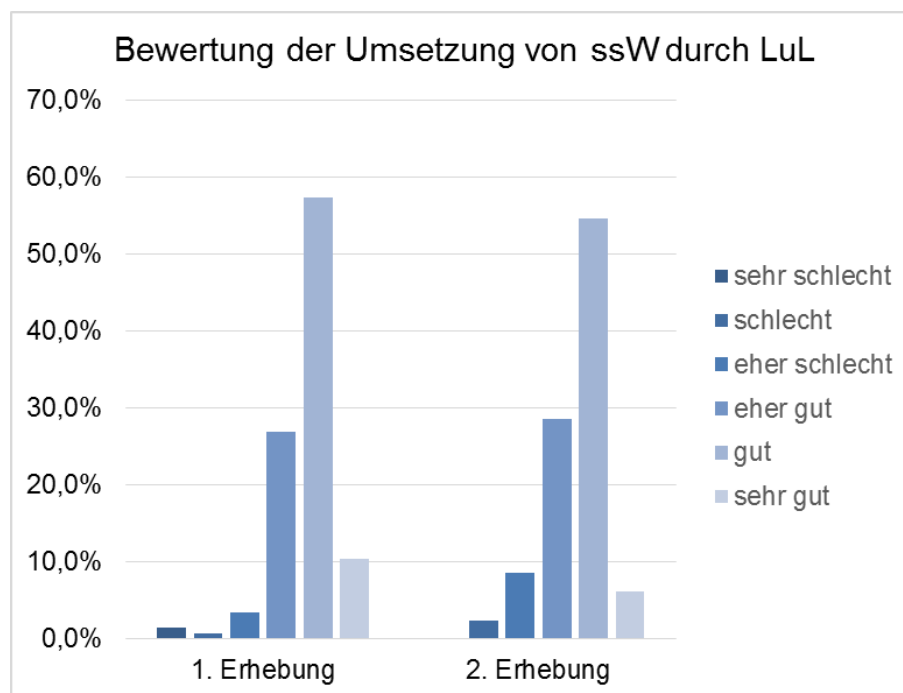


Abbildung 5: Bewertung der Umsetzung des Rahmenkonzepts an den Schulen durch die LuL im Vergleich der beiden Erhebungszeitpunkte

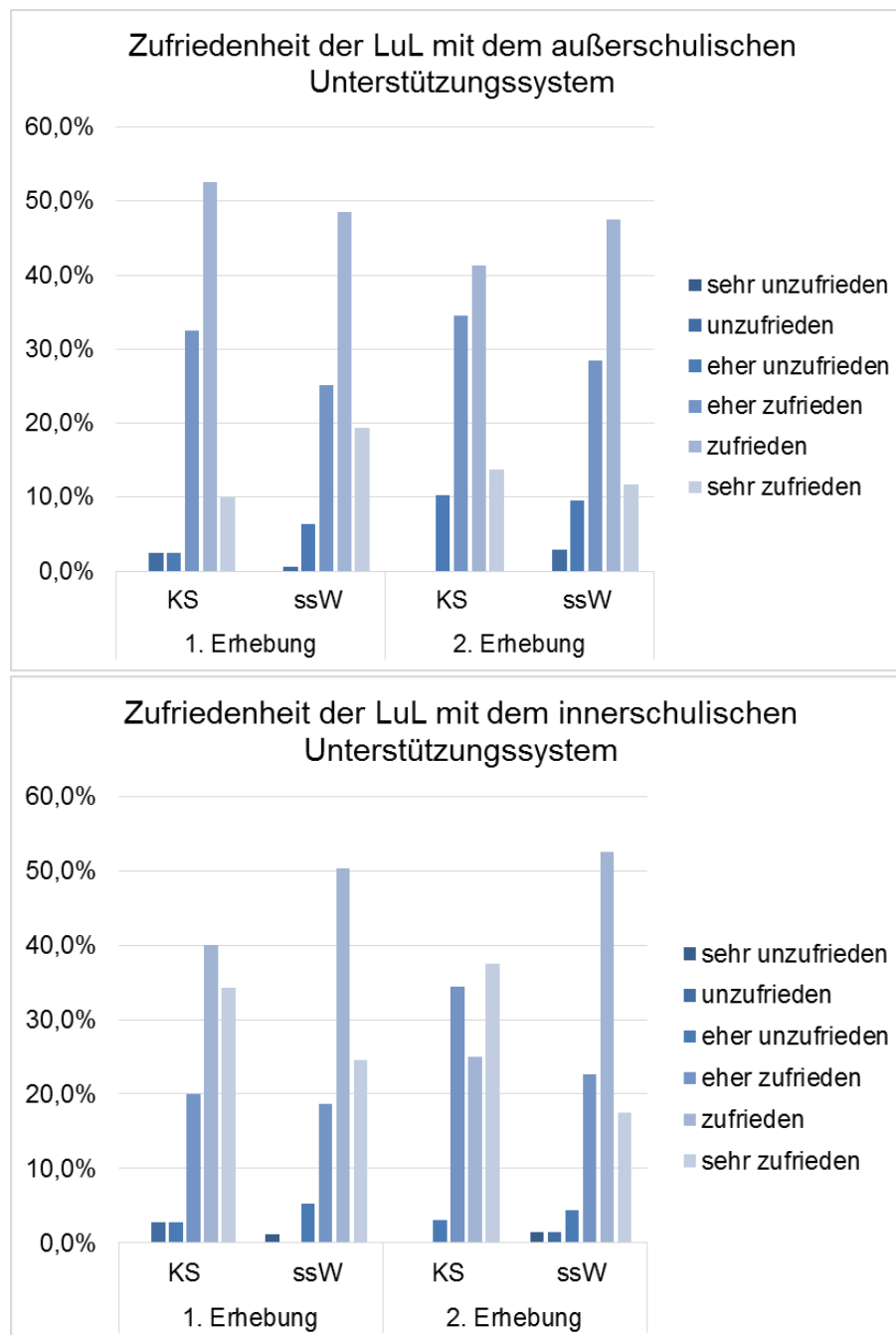


Abbildung 6: Zufriedenheit der LuL mit dem inner- und außerschulischen Unterstützungssystem im Vergleich der KS und ssW-Schulen zu beiden Messzeitpunkten

außerschulische Kooperationspartner der ssW-Schulen

- ☐ Jugendamt
- ☐ Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen
- ☐ Banken
- ☐ Gewaltberatungsstellen (auch sex. Missbrauch/Gewalt)
- ☐ Landes-/Kreismedienzentrum
- ☐ Sanitätsdienste (z.B Rotes Kreuz und Malteser)
- ☐ Lions Quest
- ☐ Theatergruppen (FAKE-Medienkompetenz, WildeBühne-Suchtprävention)
- ☐ medizinische Einrichtung (Universitätsklinik / Krankenhaus/ Ärzte/ etc.)
- ☐ externer SozialarbeiterIn
- ☐ Beratungsstellen (Familie, Ernährung, Mobbing, usw.)
- ☐ Suchtberatungsstellen / Suchtbeauftragte
- ☐ Polizei

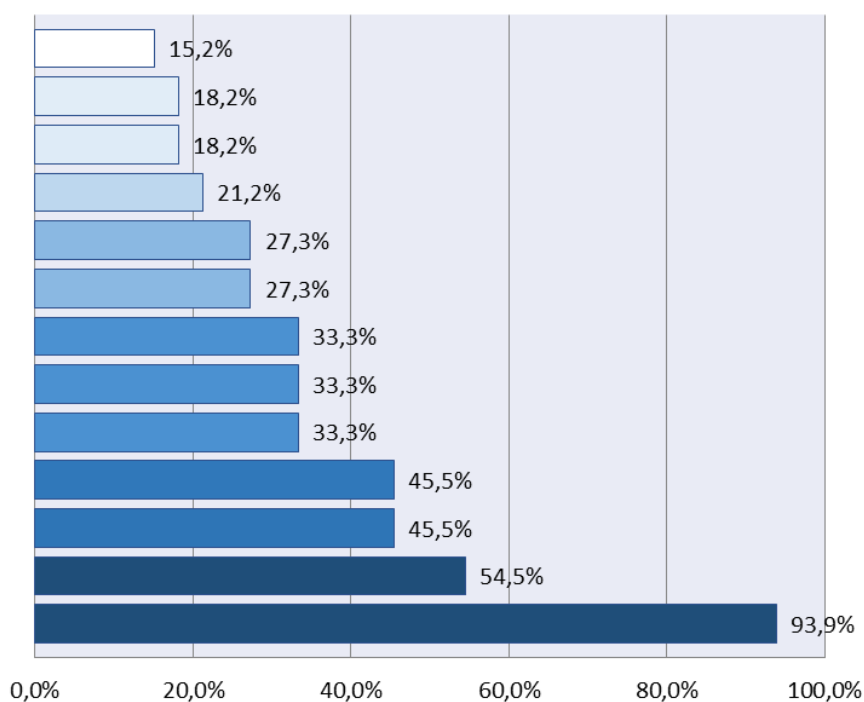


Abbildung 7: außerschulische Kooperationspartner der ssW-Schulen

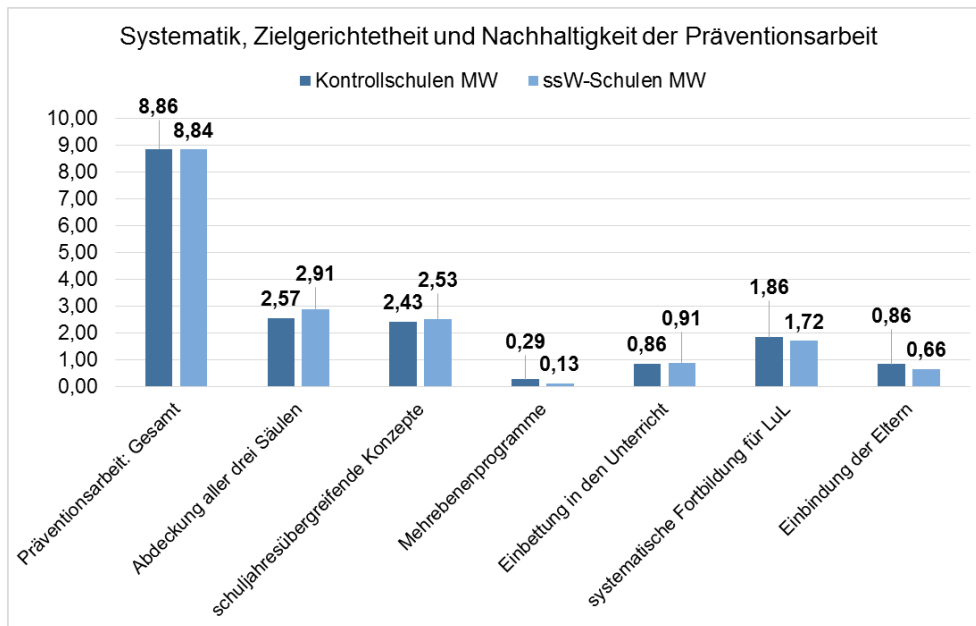


Abbildung 8: Mittelwerte der Einschätzungen der Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit an ssW-Schulen und KS

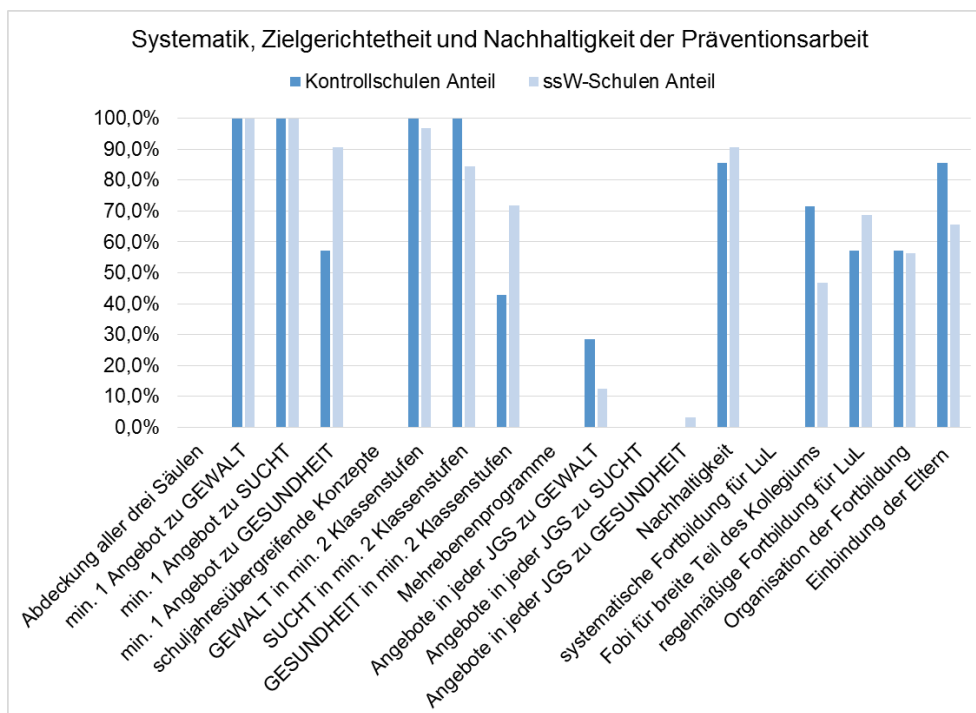


Abbildung 9: relative Häufigkeiten zu den Kriterien der Einschätzung der Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit an ssW-Schulen und KS

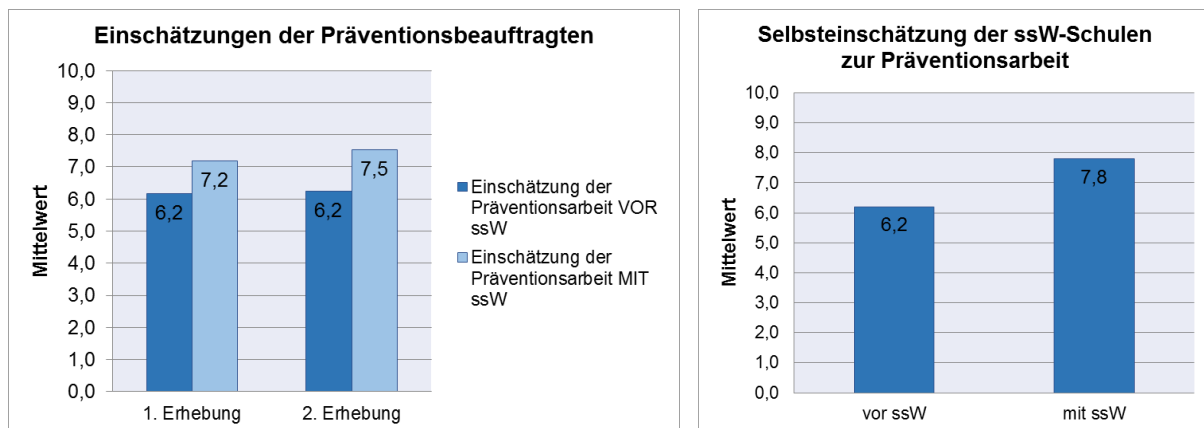


Abbildung 10: Selbst- und Fremdeinschätzungen zur Präventionsarbeit der ssW-Schulen mit Umsetzung des Rahmenkonzepts im Vergleich zu vor ssW

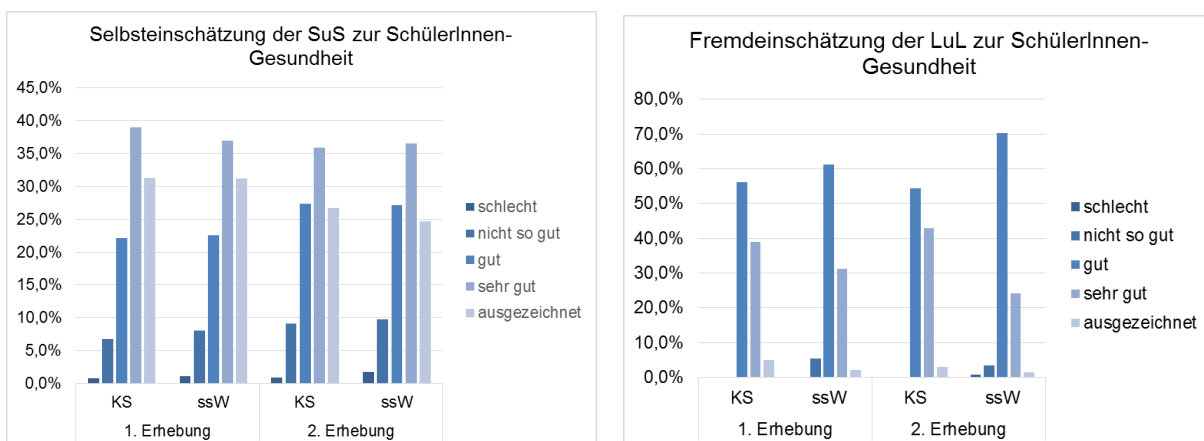


Abbildung 11: Selbst- und Fremdeinschätzung (LuL) zum aktuellen Gesundheitszustand der SuS im Vergleich der ssW-Schulen und KS zu beiden Messzeitpunkten

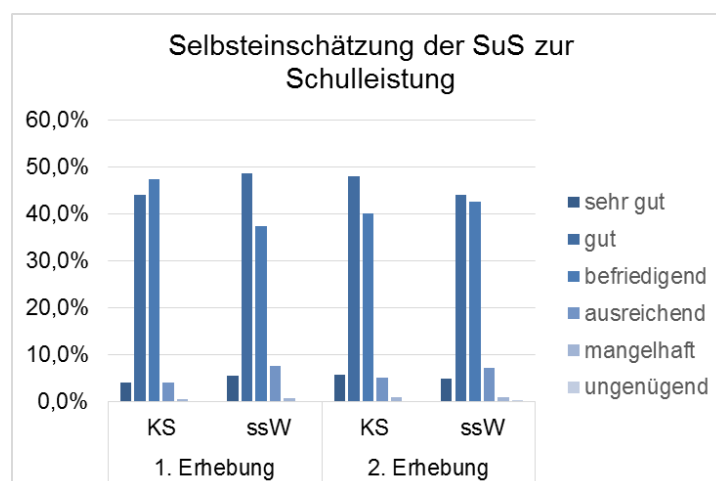


Abbildung 12: Selbsteinschätzung der Schulleistungen durch die SuS im Vergleich der ssW-Schulen mit den KS zu beiden Erhebungszeitpunkten

Stichprobe (n)	Schüler		Eltern		Lehrer	
Gruppe	t1	t2	t1	t2	t1	t2
KS (KS)	258	343	252	226	44	35
ssW-Schule 11/12	296	261	215	140	28	32
ssW-Schule 12/13	555	360	415	248	56	38
ssW-Schule 13/14	219	370	450	266	57	33
ssW-Schule 14/15	315	362	364	222	53	47
gesamt N	1943	1696	1696	1102	238	185

Tabelle 2: Stichprobengröße im Überblick

Abkürzung	Skalenbezeichnung
<i>cr6</i>	Risikofaktoren in der Schule: Normen die antisoziales Verhalten befördern
<i>delinquenz</i>	Problemverhaltensweise Jugenddelinquenz
<i>depressivität</i>	Problemverhaltensweise Depressivität und Ängste
<i>gewalt</i>	Problemverhaltensweise Gewalt
<i>ip1</i>	Moralische Überzeugungen und klare Normen
<i>ip2</i>	Soziale Kompetenzen
<i>ir5</i>	Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum
<i>ir6</i>	Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten
<i>klima</i>	LFSK Klima
<i>lgem</i>	LFSK: Dimension Lerngemeinschaft
<i>mobbing</i>	Mobbing/Bullying
<i>rist</i>	LFSK: Dimension Rivalität und Störung
<i>sozdr</i>	LFSK: Dimension Sozial und Leistungsdruck
<i>sp1</i>	Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung
<i>sp2</i>	Schulische Anerkennung für die Mitwirkung
<i>sr2</i>	Fehlende Bindung an die Schule
<i>substanzkonsum</i>	Problemverhaltensweise Substanzkonsum
<i>swe</i>	Selbstwirksamkeitserwartung
<i>szent</i>	LFSK: Dimension Schülerzentriertheit
<i>wärme</i>	Schulklima: Wärme
<i>wohl</i>	Schulklima: Wohlbefinden

Tabelle 3: Skalenabkürzungen

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
Rahmenbedingungen an den Schulen für die Umsetzung von ssW		86	16,1%
B3	Unterstützung durch die Schulleitung	25	61,0%
B19	interessiertes, engagiertes Lehrkräfte-Team	16	39,0%
B1	Unterstützung durch breite Teile des Kollegiums	12	29,3%
B41	Transparenz in der Präventionsarbeit	8	19,5%
B50	Haltung zu Präventionsarbeit an der Schule	7	17,1%
B11	Zusammenarbeit und Einbeziehung externer Partner	4	9,8%
B31	klare Vereinbarungen mit Schule zur Umsetzung von ssW	3	7,3%
B42	Vorhandensein einer Klassenlehrerstunde	3	7,3%
Rahmenbedingungen für die Arbeit der PBs		51	12,4%
B26	Beratung im PB-Tandem	11	26,8%
B37	Haltung der PBs	8	19,5%
B49	regionale Arbeitskreise Prävention	7	17,1%
B29	Vertrautheit der PBs mit dem Schultyp	6	14,6%
B5	Austausch und Vernetzung mit PBs aus eigenem und anderen Regionalteam	4	9,8%
B6	positive Zusammenarbeit mit RP und KM	4	9,8%
B4	Aus- und Fortbildung für PBs	3	7,3%
B7	Möglichkeit zur Supervision für PBs	3	7,3%
B39	Know-How, Erfahrung und Kontakte der PBs	3	7,3%
Rahmenkonzept ssW und seine Instrumente		35	14,2%
B13	Offenheit und Flexibilität des Konzepts	15	36,6%
B34	Matrix ermöglicht Nutzung und Strukturierung der bestehenden Präventionsarbeit	7	17,1%
B40	Instrumente des Rahmenkonzepts	5	12,2%
B32	Freiwilligkeit der Teilnahme an ssW	4	9,8%
B25	Matrixarbeit fördert Austausch und Wertschätzung	3	7,3%
unterstützende Faktoren für den Einstieg in ssW		16	4,3%
B57	durch bestehende Schullandschaft steigt Bedarf an Prävention	4	9,8%
B58	Verankerung von Prävention im Lehrplan/Bildungsplan	3	7,3%
unterstützende Maßnahmen für Implementierungsprozess an Schulen		48	10,6%
B16	niederschwelliger Einstieg	14	34,1%
B14	Einbeziehung von Eltern in Präventionsarbeit	9	22,0%
B15	Fortbildungen der PBs an den Schulen	6	14,6%
B18	Einbeziehung der Schüler in Präventionsarbeit	6	14,6%
B54	Einbindung der Schulsozialarbeit	6	14,6%

Tabelle 4: förderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der PBs zu t₁)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
	allgemeine Rahmenbedingungen	23	56,1%
C5	Umbrüche in der Schullandschaft von Baden- Württemberg	21	51,2%
	Faktoren, die dem Einstieg in ssW entgegenwirken	21	17,1%
C11	Informationsdefizite zu / Verständnis von ssW bei Schulen	18	43,9%
	Rahmenbedingungen an den Schulen für die Umsetzung	101	16,4%
C7	fehlende finanzielle/zeitliche/personelle Ressourcen für Präventionsarbeit	25	61,0%
C36	fehlende Haltung bzw. Unterstützung im Kollegium	15	36,6%
C24	mangelnde Unterstützung der Schulleitung	14	34,1%
C25	mangelnde Kommunikation und Interessenskonflikte zwischen Schulleitung/Steuergruppe/Kollegium	10	24,4%
C29	Schulen eher an Intervention als an Prävention interessiert	9	22,0%
C70	Präventionsarbeit hängt an einzelnen Lehrkräften	7	17,1%
C33	Widerstände an Schulen gegenüber Veränderung und allem, was aus dem KM kommt	5	12,2%
C10	Fokus auf Programme ohne die "Haltung" zu verändern	4	9,8%
C16	fehlende Zeitressourcen für Präventionsarbeit im Unterricht	4	9,8%
C68	Außenwirkung als Motivation für Teilnahme	3	7,3%
	Rahmenbedingungen für die Arbeit der PBs	32	5,2%
C3	Zusammenarbeit mit Fachberatern Schulentwicklung funktioniert noch nicht	7	17,1%
C17	Zeitressourcen für PBs nicht ausreichend	6	14,6%
	Rahmenkonzept ssW und seine Instrumente	51	12,4%
C12	fehlende Verwaltungsvorschrift	11	26,8%
C20	Schwierigkeiten mit der Matrix	11	26,8%
C15	fehlende Verpflichtung zur Umsetzung	7	17,1%
C26	Gesamtkonzept ssW zu theoretisch und umfangreich	7	17,1%
C21	schulweite Effekte der Implementierung von ssW erst nach Jahren sichtbar	6	14,6%
C27	Anmeldeprozess zu Fortbildungen über LFB-Online zu kompliziert	4	9,8%
	Schwierigkeiten beim Implementierungsprozess von ssW an den Maßnahmen	42	6,4%
		23	7,0%
C9	fehlende Verbindlichkeit bei der Umsetzung	9	22,0%
C31	fehlende kontinuierliche, engmaschige Beratung	4	9,8%
C2	Verpflichtung von Lehrkräfte zur Mitwirkung an Prävention	3	7,3%
	Struktur	19	5,8%
C34	fehlende Einbindung der Eltern	4	9,8%
C43	zu kleine oder zu große Steuergruppe	3	7,3%
C54	fehlende Präventionslehrkräfte	3	7,3%
C56	Überangebot an Präventionsanbietern für die Schulen	3	7,3%

Tabelle 5: hinderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der PBs zu t₁)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
Rahmenbedingungen an den Schulen für die Umsetzung von ssW		51	19,90%
B5	Unterstützung durch die Schulleitung	11	34,40%
B2	aktive Beteiligung des Kollegiums an der Präventionsarbeit	10	31,30%
B19	Präventionsteam der Schule	8	25,00%
B16	Schulsozialarbeit	6	18,80%
B27	verbindliche Präventionsstunde	6	18,80%
B6	externe Fortbildungsangebote zum Thema Prävention	5	15,60%
B9	passive Unterstützung durch das Kollegium	3	9,40%
Rahmenkonzept ssW und seine Instrumente		56	25,00%
B17	Matrixarbeit	15	46,90%
B11	Möglichkeit zur Integration der bestehenden Präventionsarbeit	15	46,90%
B3	innerschulische Fortbildungen / pädagogische Tage	8	25,00%
B10	Offenheit des Rahmenkonzepts	7	21,90%
B21	verbindliches Sozialcurriculum	7	21,90%
B18	regionale Arbeitskreise	3	9,40%
unterstützende Faktoren an den Schulen für den Einstieg in ssW		47	24,50%
B1	großes bestehendes Angebot an Präventionsprogrammen	19	59,40%
B15	Präventionsbeauftragte	18	56,30%
B23	Vernetzung mit externen Partnern	4	12,50%
B25	Transparenz der Präventionsarbeit	3	9,40%
unterstützende Maßnahmen für den Implementierungsprozess von ssW		12	12,50%
B4	Einbindung unterschiedlicher Interessensgruppen	6	18,80%
B20	Einführungsveranstaltung	5	15,60%

Tabelle 6: förderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t₂)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
allgemeine Rahmenbedingungen		14	10,90%
C9	fehlende Gewährleistung der Rahmenbedingungen für Präventionsarbeit durch das KM	6	18,80%
C16	Umbrüche in der Schullandschaft	5	15,60%
Rahmenbedingungen an den Schulen für die Umsetzung		42	14,60%
C22	fehlende Toleranz/ Akzeptanz im Kollegium	12	37,50%
C15	fehlende zeitliche Ressource	9	28,10%
C2	fehlende Eigeninitiative des Kollegiums	6	18,80%
C20	hohe Fluktuation im Kollegium	6	18,80%
C21	fehlende Verbindlichkeit bei der Umsetzung	3	9,40%
Rahmenkonzept ssW und seine Instrumente		75	21,30%
C11	erschwerte Zusammenarbeit mit Präventionsbeauftragten	14	43,80%
C6	Offenheit und Weitläufigkeit des Konzeptes	13	40,60%
C14	fehlende Methode zur Einbindung bzw. Kommunikation an das Kollegium	13	40,60%
C13	Komplexität der Matrix	9	28,10%
C4	praktische Umsetzung durch Komplexität des Rahmenkonzepts erschwert	7	21,90%
C17	Probleme bei den Fortbildungsangeboten	7	21,90%
C24	hoher Organisationsaufwand	5	15,60%
C29	fehlende Angebote und Themen	3	9,40%
Schwierigkeiten bei der Implementierung von ssW an den Schulen		5	7,80%
C19	fehlende Einbindung der Eltern	4	12,50%

Tabelle 7: hinderliche Faktoren bei der Umsetzung von stark.stärker.WIR. an den Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t₂)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
G4	Analyse der Präventionsarbeit mit Blick von außen	22	53,7%
Einstiegsphase (Implementierung)		20	16,3%
G10	am Anfang Beratung zu ssW	11	26,8%
G13	Anforderung punktueller Akutintervention, fallspezifischer Beratung und Unterstützung	5	12,2%
G1	Erarbeiten eines roten Fadens für die Implementierung	4	9,8%
Begleitphase (Umsetzung)		34	11,9%
G5	(kontinuierliche) Begleitung bei der Umsetzung von ssW	24	58,5%
G3	regelmäßige Treffen um Fortschritte und Schwierigkeiten bei Umsetzung zu besprechen	3	7,3%
G11	Begleitung und Leitung von pädagogischen Tagen	3	7,3%
Fortbildung		36	29,3%
G7	Durchführung von Fortbildungen in Abstimmung mit den verfügbaren Kompetenzen im Regionalteam	18	43,9%
G8	Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen	17	41,5%
Kontaktvermittlung zu außerschulischen Partnern		32	26,0%
G12	themenbezogene Kontaktvermittlung zu außerschulischen Partnern	19	46,3%
G6	Unterstützung bei der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit außerschulischen Partner	8	19,5%
G23	selbständige Kontaktaufnahme der Schulen mit außerschulischen Partnern	5	12,2%
Zusammenarbeit mit weiteren schulischen Beratern		29	35,4%
G15	Kontakt und Zusammenarbeit mit weiteren schulischen Beratern wo vorhanden	23	56,1%

Tabelle 8: Aufgabenbereiche, für welche die PBs von den Schulen angefragt werden (Einschätzung der PBs zu t₁)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
Aufgabenbereiche der PBs		35	21,90%
D5	Angebot von Fortbildungen	12	37,50%
D4	Matrixarbeit	11	34,40%
D3	Beratungsgespräche	8	25,00%
D7	Austausch bei regionalen Arbeitskreisen	3	9,40%
Qualität der Zusammenarbeit		45	27,10%
förderliche Faktoren		31	32,30%
D6	regelmäßige Treffen	15	46,90%
D1	Ansprechperson bei Bedarf	11	34,40%
D8	positive Zusammenarbeit	5	15,60%
Schwierigkeiten		14	21,90%
D10	erschwerter Zusammenarbeit	13	40,60%

Tabelle 9: Art der Einbindung von den PBs an den Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t₂)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
I2	Strukturierung der schon bestehenden Präventionsarbeit	27	65,9%
I13	Haltungsveränderung	16	39,0%
I19	mehr Transparenz in der schulischen Präventionsarbeit	11	26,8%
I23	Motivation steigt und Präventionsarbeit wird forciert	9	22,0%
I14	Bestätigung der schon bestehenden Präventionsarbeit	8	19,5%
I7	engagierte Lehrer fühlen sich unterstützt	5	12,2%
I9	breiteres Engagement im Kollegium und damit Sicherstellung von Kontinuität/Nachhaltigkeit	4	9,8%
I17	mehr Austausch / Vernetzung im Kollegium	4	9,8%
I26	Lücken in der Präventionsarbeit aufgedeckt und gefüllt	4	9,8%
I15	bessere Einbeziehung des Kollegiums	3	7,3%
I25	Verbesserung des Schulklimas	3	7,3%

Tabelle 10: Veränderungen in der Präventionsarbeit an den ssW-Schulen (Einschätzung der PBs zu t₁)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
konkrete Maßnahmen		30	9,40%
G1	Organisation der Fortbildungen	9	28,10%
G7	konkrete Orientierungshilfe für die Präventionsarbeit	6	18,80%
G29	Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Schulen	4	12,50%
G4	Implementierung von Klassenlehrerstunden in allen Stufen	3	9,40%
G26	Ausbau des Bereichs der Gesundheitsförderung	3	9,40%
Struktur		63	39,40%
G9	Strukturierung der Präventionsarbeit	24	75,00%
G8	Bündelung der Präventionsarbeit	17	53,10%
G28	Einbindung von Vertretern unterschiedlicher Interessensgruppen in die Präventionsarbeit/ das Präventionsteam	10	31,30%
G15	Bestandsanalyse deckt Lücken in der Präventionsarbeit auf	8	25,00%
G14	unterstützt eine aufeinander aufbauende Präventionsarbeit	4	12,50%
Verbindlichkeit		25	39,10%
G2	Verschriftlichung der Präventionsarbeit	14	43,80%
G3	Verbindliche Umsetzung von Präventionsmaßnahmen	11	34,40%
Wirkung auf Schulebene		58	17,80%
G23	Steigerung des Bewusstseins für die Notwendigkeit für Präventionsarbeit	14	43,80%
Allgemein		27	16,90%
G17	Steigerung der Transparenz	10	31,30%
G16	neue Impulse für die Entwicklung der Präventionsarbeit	7	21,90%
G11	Steigerung der Reaktion auf Vorfälle in der Schule	6	18,80%
G19	positive Auswirkung auf das Schulklima	3	9,40%
Kollegium		12	12,50%
G6	Steigerung der Sensibilität gegenüber Vorfällen	7	21,90%
G30	Steigerung der Kommunikation innerhalb des Kollegiums	3	9,40%
Schülerschaft		3	9,40%
G27	stärkere Nutzung der Ansprechpersonen durch Schüler	3	9,40%

Tabelle 11: Veränderungen in der Präventionsarbeit durch ssW (Einschätzung der ssW-Schulen zu t₂)

Präventionsarbeit (systematisch - nachhaltig - zielgerichtet)	Kontrollschulen			ssW-Schulen		
	MW	s	Anteil	MW	s	Anteil
Präventionsarbeit: Gesamtwert	8,86	1,12		8,84	1,79	
Abdeckung aller drei Säulen	2,57	0,49		2,91	0,29	
min. 1 Angebot im Bereich GEWALT	1	0	100,0%	1	0	100,0%
min. 1 Angebot im Bereich SUCHT	1	0	100,0%	1	0	100,0%
min. 1 Angebot im Bereich GESUNDHEIT	0,57	0,49	57,1%	0,91	0,29	90,6%
schuljahresübergreifende Konzepte, die langfristig angelegt sind	2,43	0,49		2,53	0,75	
Thema GEWALT in mindestens 2 Klassenstufen	1	0	100,0%	0,97	0,17	96,9%
Thema SUCHT in mindestens 2 Klassenstufen	1	0	100,0%	0,84	0,36	84,4%
Thema GESUNDHEIT in mindestens 2 Klassenstufen	0,43	0,49	42,9%	0,72	0,45	71,9%
Mehrebenenprogramme, die alle Kinder und Jugendlichen ansprechen (versch. Kindl. Entwicklungsphasen)	0,29	0,45		0,13	0,41	
Angebote in jeder Jahrgangsstufe im Bereich GEWALT	0,29	0,45	28,6%	0,13	0,33	12,5%
Angebote in jeder Jahrgangsstufe im Bereich SUCHT	0	0	0,0%	0	0	0,0%
Angebote in jeder Jahrgangsstufe im Bereich GESUNDHEIT	0	0	0,0%	0,03	0,17	3,1%
Nachhaltigkeit (Einbettung in den Unterricht, keine einmaligen Projektwochen)	0,86	0,35	85,7%	0,91	0,29	90,6%
systematische Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte	1,86	0,83		1,72	1,10	
breiter Teil des Kollegiums bzw. alle Klassenlehrer zumindest einer Jahrgangsstufe nehmen an Fortbildungen teil	0,71	0,45	71,4%	0,47	0,50	46,9%
regelmäßige Fortbildung für Lehrkräfte an der Schule	0,57	0,49	57,1%	0,69	0,46	68,8%
Organisation in der Fortbildung für Lehrkräfte	0,57	0,49	57,1%	0,56	0,50	56,3%
Einbindung der Eltern (min. ein Angebot für Eltern)	0,86	0,35	85,7%	0,66	0,47	65,6%

Tabelle 12: Einschätzungen der Systematik, Zielgerichtetheit und Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit an ssW-Schulen und KS

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
	allgemeine Rahmenbedingungen	14	6,8%
M53	Verankerung von Prävention in der LehrerInnen-Ausbildung	9	22,0%
	Rahmenbedingungen an den Schulen für die Umsetzung von ssW	29	23,6%
M6	finanzielle und zeitliche Ressourcen für Präventionslehrkräfte und Präventionsarbeit in Klassen	26	63,4%
	Rahmenbedingungen für die Arbeits der PBs	50	11,1%
M23	Aus-/Fortbildung für PBs	23	56,1%
M46	Zeitressourcen für PBs	8	19,5%
M51	Plattform für den Austausch unter den PB der andern RPs	5	12,2%
M41	bessere Kommunikation von Entscheidungen, Terminen, etc. aus dem KM und RP an die PBs	3	7,3%
M54	(professionellere) Supervision für PBs	3	7,3%
	Rahmenkonzept ssW und seine Instrumente	65	11,3%
M11	Verwaltungsvorschrift für Orientierung und Verbindlichkeit	16	39,0%
M13	Möglichkeit zur Zertifizierung bzw. zur öffentlichen Bewerbung der Teilnahme an ssW durch die Schulen	9	22,0%
M29	Matrix überarbeiten	8	19,5%
M30	schulspezifische Ansätze bzw. Flexibilität bei Umsetzung	8	19,5%
M4	verpflichtende Umsetzung für ALLE Schulen	5	12,2%
M5	bereichsspezifische Konzepte für Berufsschulen	5	12,2%
M33	Thema Lehrergesundheit inhaltlich anbinden	4	9,8%
	unterstützende Aktivitäten für den Einstieg in ssW	18	43,9%
M35	ssW an Schulen und in Öffentlichkeit bekannter machen	18	43,9%
	unterstützende Maßnahmen für den Implementierungsprozess von ssW	83	8,8%
M24	Möglichkeit zum niederschweligen Einstieg	11	26,8%
M10	Zusammenarbeit mit Fachberatern Schulentwicklung	9	22,0%
M21	es benötigt Präventionslehrkräfte an den Schulen	9	22,0%
M3	mehr Verbindlichkeit bei Umsetzung	8	19,5%
M39	stärkere / frühe Einbindung der Schüler und Eltern	8	19,5%
M7	stärkere Einbindung der Schulsozialarbeit	6	14,6%
M34	Fokussierung auf die Haltung der Lehrkräfte	6	14,6%
M20	selbständige Teilnahme von SchulsozialarbeiterInnen an Fortbildungen	4	9,8%
M45	Arbeit der PBs auch direkt in Klassen mit SchülerInnen	3	7,3%

Tabelle 13: Verbesserungsvorschläge für das Rahmenkonzept stark.stärker.WIR. und dessen Umsetzung an Schulen (Einschätzung der PBs zu t₁)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
	strukturelle Rahmenbedingungen	58	22,70%
I9	bessere Einbindung der verschiedenen Interessensgruppen	21	65,60%
I10	Erhöhung der verbindlichen Umsetzung der Präventionsarbeit	11	34,40%
I15	Strukturierung und Nachhaltigkeit	11	34,40%
I17	Einbindung in den Fachunterricht	5	15,60%
I20	Organisation der Fortbildungsangebote	4	12,50%
	systemische Rahmenbedingungen	27	21,10%
I3	Erhöhung der Transparenz zur bestehenden Präventionsarbeit	15	46,90%
I7	Erhöhung des Bewusstseins für die Wichtigkeit von Präventionsarbeit	9	28,10%
	Themen- und Angebotserweiterung	31	7,50%
I1	Ausbau des Bereichs Gesundheitsförderung	11	34,40%
I16	mehr Angebote für die Oberstufe	6	18,80%

Tabelle 14: Verbesserungsvorschläge für die eigene Präventionsarbeit an der Schule (Einschätzung der ssW-Schulen zu t₂)

Kat. Nr.	Kategorienname	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
allgemeine Rahmenbedingungen (KM)		63	24,60%
J16	zeitliche Ressourcen	25	78,10%
J23	finanzielle Ressourcen	16	50,00%
J20	Steigerung der Wertschätzung und des Stellenwerts für die Präventionsarbeit von Seiten des KM	10	31,30%
J25	weniger zeitgleiche schulpolitische Veränderungen	5	15,60%
Angebote		16	10,00%
J15	Thema Lehrer*gesundheits	6	18,80%
J1	besseres Angebot für den Bereich Gesundheitsförderung	4	12,50%
J30	Präventionsangebote der Polizei ausbauen	3	9,40%
Rahmenkonzept ssW und seine Instrumente		23	12,00%
J9	bessere Betreuung durch die Präventionsbeauftragten	5	15,60%
J12	aufeinander aufbauende Präventionsprogramme	5	15,60%
J8	Informationsdefizite über ssW	4	12,50%
J13	besserer Zugang zu Fortbildungsangeboten	4	12,50%
J29	Plattform und Plan für aktuelle Materialien & externe Partner	3	9,40%
schulinterne Rahmenbedingungen		28	17,50%
J2	Aufstockung bzw. Implementierung der Schulsozialarbeit	13	40,60%
J18	Aufenthaltsräume, Rückzugsmöglichkeiten, Schulhofgestaltung	8	25,00%
J3	Austausch mit anderen ssW-Schulen	3	9,40%
J26	Implementierung der Schulpsychologie direkt an Schulen	3	9,40%
strukturelle Rahmenbedingungen		31	24,20%
J11	Jahrgangsübergreifende Klassenlehrerstunde	14	43,80%
J17	verbindliche Einbindung der Präventionsarbeit in den Lehrplan	10	31,30%
J14	kleinere Schulklassen	6	18,80%

Tabelle 15: Verbesserungsvorschläge für ssW und notwendige Rahmenbedingungen für dessen Umsetzung an Schulen (Einschätzung der ssW-Schulen zu t₂)

		SKALEN				ITEMS							
SCHULE	Zeitpunkt	Problem-verhaltensweise Mobbing/Bullying	ir5 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmungde Haltung zu Substanzkonsum	cr6 Risikofaktoren in der Schule: Normen die antisoziales Verhalten befördern	Schulklima: Wohlbefinden	F 11.2 An der Schule meines Kindes wird im Unterricht auf einen wertschätzenden Umgang mit den Schüler-innen und Schülern geachtet.	F 11.3 Der Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenzen hat dort einen hohen Stellenwert.	F 11.4 Die Stärkung der Persönlichkeit hat an der Schule meines Kindes einen hohen Stellenwert	F 11.5 Ich bin in die Präventionsarbeit an der Schule meines Kindes aktiv eingebunden.	F 12 Ich kenne das Rahmenkonzept stark.stärker.WIR.	F 13 Das Rahmenkonzept stark.stärker.WIR. Finde ich...	F 11.7 Das Präventionskonzept stark.stärker.WIR. Ist für die Präventionsarbeit an der Schule meines Kindes gewinnbringend	F 14 Mit der Umsetzung von stark.stärker.WIR . An der Schule meines Kindes bin ich...
	1	0 (0-3)	0 (0-1)	2 (0-3,33)	9 (2-12)	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)	2 (0-3)	5 (1-6)
	2	0 (0-2,75)	0 (0-1)	2,11 (0-4)	9 (0-11)	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)	2 (0-3)	5 (1-6)
KS	1	0 (0-2,25)	0 (0-1)	2 (0-3)	9 (5-11)	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)		
	2	0 (0-2,28)*	0 (0-1)	2 (0-3)	9 (3-11)	3 (1-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)***	5 (3-6)		
ssW 11/12	1	0 (0-2,5)	0 (0-1)	2 (0-3)	8 (3-11,14)	3 (1-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	3 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)	2 (0-3)	5 (3-6)
	2	0 (0-2,25)	0 (0-1)**	2,11 (0-3,02)**	8 (4-11)	2 (0-3)	2 (1-3)	2 (0-3)**	0 (0-3)	0 (0-1)*	5 (4-6)*	2 (0-3)	4 (3-5)
ssW 12/13	1	0 (0-3)	0 (0-1)	2,08 (0-3)	9 (3-12)	2 (0-3)	3 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)	3 (0-3)	5 (2-6)
	2	0 (0-2,5)	0 (0-1)	2,11 (0-3,32)	9 (2-11)	3 (0-3)	2 (0-3)**	2 (0-3)	1 (0-3)*	1 (0-1)***	5 (1-6)***	2 (0-3)**	5 (2-6)**
ssW 13/14	1	0 (0-2,75)	0 (0-1)	2,02 (0-3,33)	9 (2-11)	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)	2 (0-3)	5 (2-6)
	2	0 (0-2,5)	0 (0-1)*	2,11 (0-3,33)*	8 (0-11)**	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)**	5 (2-6)*	2 (0-3)	5 (2-6)
ssW 14/15	1	0 (0-2,25)	0 (0-1)	2 (0-3)	9 (3-11)	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)	5 (1-6)	2 (0-3)	5 (1-6)
	2	0 (0-2,75)	0 (0-0,75)	2,08 (0-4)*	8 (2-11)**	2 (0-3)*	2 (0-3)	2 (0-3)	0 (0-3)	0 (0-1)***	5 (1-6)	2 (0-3)	5 (1-6)
LEGENDE:													
* p< .10 tendenzielle Verbesserung													
** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verbesserung													
* p< .10 tendenzielle Verschlechterung													
** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verschlechterung													

		SKALEN			ITEMS					
SCHULE	Zeitpunkt	ir5 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmungde Haltung zu Substanzkonsum	cr6 Risikofaktoren in der Schule: Normen die antisoziales Verhalten befördern	Schulklima: Wohlbefinden	F 11.3 Der Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenzen hat dort einen hohen Stellenwert.	F 11.4 Die Stärkung der Persönlichkeit hat an der Schule meines Kindes einen hohen Stellenwert	F 12 Ich kenne das Rahmenkonzept stark.stärker.WIR.	F 13 Das Rahmenkonzept stark.stärker.WIR. Finde ich...	F 11.7 Das Präventionskonzept stark.stärker.WIR. Ist für die Präventionsarbeit an der Schule meines Kindes gewinnbringend	F 14 Mit der Umsetzung von stark.stärker.WIR. An der Schule meines Kindes bin ich...
KS	1 2						210,74 255,08***			
ssW 11/12	1 2	183,9 168,95**	166,68 195,38**			155,62 131,48**				
ssW 12/13	1 2				298,75 271,79**		293,8 336,29***	233,5 193,58**	206,14 179,88**	223,48 194,29**
ssW 13/14	1 2			372,67 334,54**			326,27 364,98**			
ssW 14/15	1 2			307,37 270,76**			258,65 305,06***			

LEGENDE:

** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verbesserung

** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verschlechterung

Werte:

Mittlere Ränge

ITEMS												
SCHULE	Zeitpunkt	F 15 Es ist mir wichtig, dass meine SchülerInnen gesund sind und sich wohl fühlen.	F 17.4 Der Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenzen meiner SchülerInnen hat für mich einen hohen Stellenwert	F 17.5 Die Stärkung der Persönlichkeit hat an unserer Schule einen hohen Stellenwert.	F 17.7 An unserer Schule wird das Präventionskonzept stark.stärker.WIR. Umgesetzt.	F 17.9 Bei der Suchtprävention arbeitet die Schule mit außerschulischen Institutionen zusammen	F 17.10 Die Kooperation mit außerschulischen Institutionen im Bereich der Suchtprävention ist gewinnbringend	F 17.11 Bei der Gewaltprävention und -intervention arbeitet die Schule mit außerschulischen Institutionen zusammen	F 17.12 Die Kooperation unserer Schule mit außerschulischen Institutionen im Bereich der Gewaltprävention ist gewinnbringend.	F 21 Mit der Umsetzung von stark.stärker.WIR. An unserer Schule bin ich...	F 22 Mit der Kooperation mit außerschulischen Unterstützungssystemen (Polizei, kommunale Suchtberatung, Jugendamt, Sportvereine...) bin ich...	F 23 Mit der Kooperation mit innerschulischen Unterstützungssystemen (Präventionsbeauftragte, Schulpsychologen, FachberaterInnen Schulentwicklung ...) bin ich...
	1	3 (0-3)	3 (2-3)	2 (0-3)	2,5 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	3 (0-3)	2 (0-3)	5 (1-6)	5 (2-6)	5 (1-6)
	2	3 (0-3)	3 (1-3)	2 (1-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	3 (0-3)	2 (0-3)	5 (2-6)	5 (1-6)	5 (1-6)
KS	1	3 (0-3)	3 (2-3)	2 (1-3)		3 (1-3)	3 (1-3)	3 (1-3)	2 (1-3)		5 (2-6)	5 (2-6)
	2	3 (0-3)	3 (2-3)**	2 (2-3)		2 (1-3)	2 (1-3)	2 (1-3)	2 (1-3)		5 (3-6)	5 (3-6)
ssW 11/12	1	3 (0-3)	3 (2-3)	2,5 (0-3)	3 (1-3)	2 (1-3)	2 (1-3)	3 (1-3)	3 (1-3)	5 (4-6)	5 (4-6)	5 (4-6)
	2	3 (2-3)	3 (2-3)	2 (1-3)	2 (1-3)	2,5 (1-3)	2,5 (1-3)	2 (1-3)	2 (1-3)	5 (3-6)	5 (1-5)**	5 (1-6)*
ssW 12/13	1	3 (2-3)	3 (2-3)	2 (1-3)	2,5 (1-3)	3 (1-3)	2 (1-3)	3 (1-3)	3 (1-3)	5 (1-6)	5 (2-6)	5 (1-6)
	2	3 (0-3)	3 (2-3)	3 (2-3)	2 (0-3)	2 (1-3)	2 (1-3)*	2 (1-3)**	2 (1-3)*	5 (2-6)	4 (2-6)	6 (1-6)
ssW 13/14	1	3 (0-3)	3 (2-3)	2 (1-3)	3 (0-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	3 (0-3)	2 (0-3)	5 (1-6)	5 (1-6)	5 (1-6)
	2	3 (0-3)**	3 (1-3)**	2 (1-3)*	2 (1-3)	2 (1-3)	2 (1-3)	3 (0-3)	2 (1-3)	4 (1-5)**	5 (2-6)*	5 (2-6)
ssW 14/15	1	3 (0-3)	3 (2-3)	2 (1-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	2 (1-3)	2 (0-3)	2 (0-3)	5 (1-6)	5 (1-6)	5 (1-6)
	2	3 (0-3)	3 (2-3)**	2 (1-3)	3 (1-3)*	3 (1-3)**	3 (0-3)	3 (0-3)*	2 (0-3)	5 (2-6)	5 (2-6)	5 (1-6)
LEGENDE:												
* p< .10 tendenzielle Verbesserung												
** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verbesserung												
* p< .10 tendenzielle Verschlechterung												
** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verschlechterung												

Tabelle 20: Mediane, minimale und maximale Ausprägung der berechneten Skalen und Einzelitems bei LuL für beide Erhebungszeitpunkte

					ITEMS							
SCHULE	Zeitpunkt	sr2 Risikofaktoren in der Schule: fehlende Bindung an die Schule	cr6 Risikofaktoren in der Schule: Normen die antisoziales Verhalten befördern	wärme Schulklima: Wärme	SCHULE	Zeitpunkt	F 15 Es ist mir wichtig, dass meine SchülerInnen gesund sind und sich wohl fühlen.	F 17.4 Der Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenzen meiner SchülerInnen hat für mich einen hohen Stellenwert	F 17.9 Bei der Suchtprävention arbeitet die Schule mit außerschulischen Institutionen zusammen	F 17.11 Bei der Gewaltprävention und -intervention arbeitet die Schule mit außerschulischen Institutionen zusammen	F 21 Mit der Umsetzung von stark.stärker.WIR. An unserer Schule bin ich...	F 22 Mit der Kooperation mit außerschulischen Unterstützungssystemen (Polizei, kommunale Suchtberatung, Jugendamt, Sportvereine...) bin ich...
KS	F (df) p				KS	1 2		43,61 35,46**				
ssW 11/12	F (df) p			4,33 (1) 0,04*	ssW 11/12	1 2						
ssW 12/13	F (df) p		4,18 (1) 0,04*		ssW 12/13	1 2				51,78 40,08**		
ssW 13/14	F (df) p	6,47 (1) 0,01**		8,79 (1) 0,004***	ssW 13/14	1 2	48,42 40,45**	49,78 36,48***			37,9 27,15**	
ssW 14/15	F (df) p				ssW 14/15	1 2		52,1 44,74**	42,15 53,09**			
LEGENDE:												
** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verbesserung												
** p< .05 bzw. ***p<.001 (hoch)signifikante Verschlechterung												
Werte:						Mittlere Ränge						

Tabelle 21: bedeutsame Veränderungen in Skalen (F-/p-Werte) und Einzelitems (mittlere Ränge) bei LuL zwischen den ersten beiden Erhebungszeitpunkten

Tabelle 22: Mittelwerte der berechneten Skalen für LuL, SuS und Eltern zu beiden Erhebungszeitpunkte

Lehrer	Schüler	Eltern
gewalt Problemverhaltensweise Gewalt (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	gewalt Problemverhaltensweise Gewalt (SchülerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	
delinquenz Problemverhaltensweise Jugenddelinquenz (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	delinquenz Problemverhaltensweise Jugenddelinquenz (SchülerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	
substanzkonsum Problemverhaltensweise Substanzkonsum (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	substanzkonsum Problemverhaltensweise Substanzkonsum (SchülerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	
mobbing Problemverhaltensweise Mobbing/Bullying (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	mobbing Problemverhaltensweise Mobbing/Bullying (SchülerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	mobbing Problemverhaltensweise Mobbing/Bullying (Eltern) Fehlerbalken: 95% CI
sr2 Risikofaktoren in der Schule: fehlende Bindung an die Schule (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	sr2 Risikofaktoren in der Schule: fehlende Bindung an die Schule (SchülerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	
*sr2 ist bei Schülern und Lehrern konträr gepolt (d.h. höhere Werte bei Lehrern sind negativ zu interpretieren, bei Schülern positiv)		

Tabelle 23: Mittelwerte der berechneten Skalen für LuL, SuS und Eltern zu beiden Erhebungszeitpunkte (Forts.)

Lehrer	Schüler	Eltern																																																						
ir5 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum (LehrerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>0.17</td><td>0.17</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>0.10</td><td>0.21</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>0.27</td><td>0.19</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>0.19</td><td>0.20</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>0.19</td><td>0.20</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	0.17	0.17	ssW-Schule 11/12	0.10	0.21	ssW-Schule 12/13	0.27	0.19	ssW-Schule 13/14	0.19	0.20	ssW-Schule 14/15	0.19	0.20	ir5 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmende Haltung zum Substanzkonsum (SchülerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>0.22</td><td>0.21</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>0.17</td><td>0.20</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>0.16</td><td>0.28</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>0.21</td><td>0.25</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>0.11</td><td>0.17</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	0.22	0.21	ssW-Schule 11/12	0.17	0.20	ssW-Schule 12/13	0.16	0.28	ssW-Schule 13/14	0.21	0.25	ssW-Schule 14/15	0.11	0.17	ir5 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmende Haltung zu Substanzkonsum (Eltern) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>0.04</td><td>0.05</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>0.04</td><td>0.05</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>0.03</td><td>0.04</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>0.05</td><td>0.04</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>0.04</td><td>0.04</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	0.04	0.05	ssW-Schule 11/12	0.04	0.05	ssW-Schule 12/13	0.03	0.04	ssW-Schule 13/14	0.05	0.04	ssW-Schule 14/15	0.04	0.04
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	0.17	0.17																																																						
ssW-Schule 11/12	0.10	0.21																																																						
ssW-Schule 12/13	0.27	0.19																																																						
ssW-Schule 13/14	0.19	0.20																																																						
ssW-Schule 14/15	0.19	0.20																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	0.22	0.21																																																						
ssW-Schule 11/12	0.17	0.20																																																						
ssW-Schule 12/13	0.16	0.28																																																						
ssW-Schule 13/14	0.21	0.25																																																						
ssW-Schule 14/15	0.11	0.17																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	0.04	0.05																																																						
ssW-Schule 11/12	0.04	0.05																																																						
ssW-Schule 12/13	0.03	0.04																																																						
ssW-Schule 13/14	0.05	0.04																																																						
ssW-Schule 14/15	0.04	0.04																																																						
ir6 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten (LehrerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>0.14</td><td>0.12</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>0.10</td><td>0.21</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>0.16</td><td>0.15</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>0.12</td><td>0.14</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>0.09</td><td>0.10</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	0.14	0.12	ssW-Schule 11/12	0.10	0.21	ssW-Schule 12/13	0.16	0.15	ssW-Schule 13/14	0.12	0.14	ssW-Schule 14/15	0.09	0.10	ir6 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten (SchülerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>0.31</td><td>0.29</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>0.24</td><td>0.28</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>0.28</td><td>0.34</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>0.31</td><td>0.36</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>0.28</td><td>0.28</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	0.31	0.29	ssW-Schule 11/12	0.24	0.28	ssW-Schule 12/13	0.28	0.34	ssW-Schule 13/14	0.31	0.36	ssW-Schule 14/15	0.28	0.28	ir6 Risikofaktoren des Individuums: Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten (Eltern) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>0.05</td><td>0.06</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>0.05</td><td>0.06</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>0.04</td><td>0.04</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>0.06</td><td>0.06</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>0.05</td><td>0.05</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	0.05	0.06	ssW-Schule 11/12	0.05	0.06	ssW-Schule 12/13	0.04	0.04	ssW-Schule 13/14	0.06	0.06	ssW-Schule 14/15	0.05	0.05
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	0.14	0.12																																																						
ssW-Schule 11/12	0.10	0.21																																																						
ssW-Schule 12/13	0.16	0.15																																																						
ssW-Schule 13/14	0.12	0.14																																																						
ssW-Schule 14/15	0.09	0.10																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	0.31	0.29																																																						
ssW-Schule 11/12	0.24	0.28																																																						
ssW-Schule 12/13	0.28	0.34																																																						
ssW-Schule 13/14	0.31	0.36																																																						
ssW-Schule 14/15	0.28	0.28																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	0.05	0.06																																																						
ssW-Schule 11/12	0.05	0.06																																																						
ssW-Schule 12/13	0.04	0.04																																																						
ssW-Schule 13/14	0.06	0.06																																																						
ssW-Schule 14/15	0.05	0.05																																																						
sp1 Schutzfaktoren in der Schule: schulische Gelegenheit zur pro-sozialen Mitwirkung (LehrerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>2.25</td><td>2.15</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>2.18</td><td>2.05</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>2.28</td><td>2.12</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>2.25</td><td>2.22</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>2.18</td><td>2.18</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	2.25	2.15	ssW-Schule 11/12	2.18	2.05	ssW-Schule 12/13	2.28	2.12	ssW-Schule 13/14	2.25	2.22	ssW-Schule 14/15	2.18	2.18	sp1 Schutzfaktoren der Schule: schulische Gelegenheit zur pro-sozialen Mitwirkung (SchülerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>2.02</td><td>1.95</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>1.92</td><td>1.92</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>2.10</td><td>2.05</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>2.08</td><td>1.98</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>2.05</td><td>2.02</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	2.02	1.95	ssW-Schule 11/12	1.92	1.92	ssW-Schule 12/13	2.10	2.05	ssW-Schule 13/14	2.08	1.98	ssW-Schule 14/15	2.05	2.02																			
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	2.25	2.15																																																						
ssW-Schule 11/12	2.18	2.05																																																						
ssW-Schule 12/13	2.28	2.12																																																						
ssW-Schule 13/14	2.25	2.22																																																						
ssW-Schule 14/15	2.18	2.18																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	2.02	1.95																																																						
ssW-Schule 11/12	1.92	1.92																																																						
ssW-Schule 12/13	2.10	2.05																																																						
ssW-Schule 13/14	2.08	1.98																																																						
ssW-Schule 14/15	2.05	2.02																																																						
sp2 Schutzfaktoren in der Schule: schulische Anerkennung für die Mitwirkung (LehrerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>2.25</td><td>2.22</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>2.22</td><td>2.10</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>2.18</td><td>2.15</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>2.15</td><td>2.05</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>2.20</td><td>2.15</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	2.25	2.22	ssW-Schule 11/12	2.22	2.10	ssW-Schule 12/13	2.18	2.15	ssW-Schule 13/14	2.15	2.05	ssW-Schule 14/15	2.20	2.15	sp2 Schutzfaktoren der Schule: schulische Anerkennung für die Mitwirkung (SchülerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>1.68</td><td>1.65</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>1.65</td><td>1.60</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>1.70</td><td>1.65</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>1.62</td><td>1.60</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>1.68</td><td>1.62</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	1.68	1.65	ssW-Schule 11/12	1.65	1.60	ssW-Schule 12/13	1.70	1.65	ssW-Schule 13/14	1.62	1.60	ssW-Schule 14/15	1.68	1.62																			
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	2.25	2.22																																																						
ssW-Schule 11/12	2.22	2.10																																																						
ssW-Schule 12/13	2.18	2.15																																																						
ssW-Schule 13/14	2.15	2.05																																																						
ssW-Schule 14/15	2.20	2.15																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	1.68	1.65																																																						
ssW-Schule 11/12	1.65	1.60																																																						
ssW-Schule 12/13	1.70	1.65																																																						
ssW-Schule 13/14	1.62	1.60																																																						
ssW-Schule 14/15	1.68	1.62																																																						
cr6 Risikofaktoren in der Schule: Normen die antisoziales Verhalten befördern (LehrerInnen) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>2.50</td><td>2.50</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>2.35</td><td>2.35</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>2.40</td><td>2.60</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>2.45</td><td>2.45</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>2.45</td><td>2.45</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	2.50	2.50	ssW-Schule 11/12	2.35	2.35	ssW-Schule 12/13	2.40	2.60	ssW-Schule 13/14	2.45	2.45	ssW-Schule 14/15	2.45	2.45		cr6 Risikofaktoren in der Schule: Normen die antisoziales Verhalten befördern (Eltern) <table border="1"><thead><tr><th>Schule</th><th>t1</th><th>t2</th></tr></thead><tbody><tr><td>Kontrollschule</td><td>2.02</td><td>2.05</td></tr><tr><td>ssW-Schule 11/12</td><td>2.05</td><td>2.18</td></tr><tr><td>ssW-Schule 12/13</td><td>2.15</td><td>2.15</td></tr><tr><td>ssW-Schule 13/14</td><td>2.12</td><td>2.15</td></tr><tr><td>ssW-Schule 14/15</td><td>2.08</td><td>2.12</td></tr></tbody></table>	Schule	t1	t2	Kontrollschule	2.02	2.05	ssW-Schule 11/12	2.05	2.18	ssW-Schule 12/13	2.15	2.15	ssW-Schule 13/14	2.12	2.15	ssW-Schule 14/15	2.08	2.12																		
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	2.50	2.50																																																						
ssW-Schule 11/12	2.35	2.35																																																						
ssW-Schule 12/13	2.40	2.60																																																						
ssW-Schule 13/14	2.45	2.45																																																						
ssW-Schule 14/15	2.45	2.45																																																						
Schule	t1	t2																																																						
Kontrollschule	2.02	2.05																																																						
ssW-Schule 11/12	2.05	2.18																																																						
ssW-Schule 12/13	2.15	2.15																																																						
ssW-Schule 13/14	2.12	2.15																																																						
ssW-Schule 14/15	2.08	2.12																																																						

Tabelle 24: Mittelwerte der berechneten Skalen für LuL, SuS und Eltern zu beiden Erhebungszeitpunkte (Forts.)

Lehrer	Schüler	Eltern
wärme Schulklima: Wärme (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI		wärme Schulklima: Wärme (Eltern) Fehlerbalken: 95% CI
wohl Schulklima: Wohlbefinden (LehrerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	wohl Schulklima: Wohlbefinden (SchülerInnen) Fehlerbalken: 95% CI	wohl Schulklima: Wohlbefinden (Eltern) Fehlerbalken: 95% CI

Tabelle 25: Mittelwerte der berechneten Skalen für SuS ohne Entsprechung bei LuL oder Eltern zu beiden Erhebungszeitpunkte

